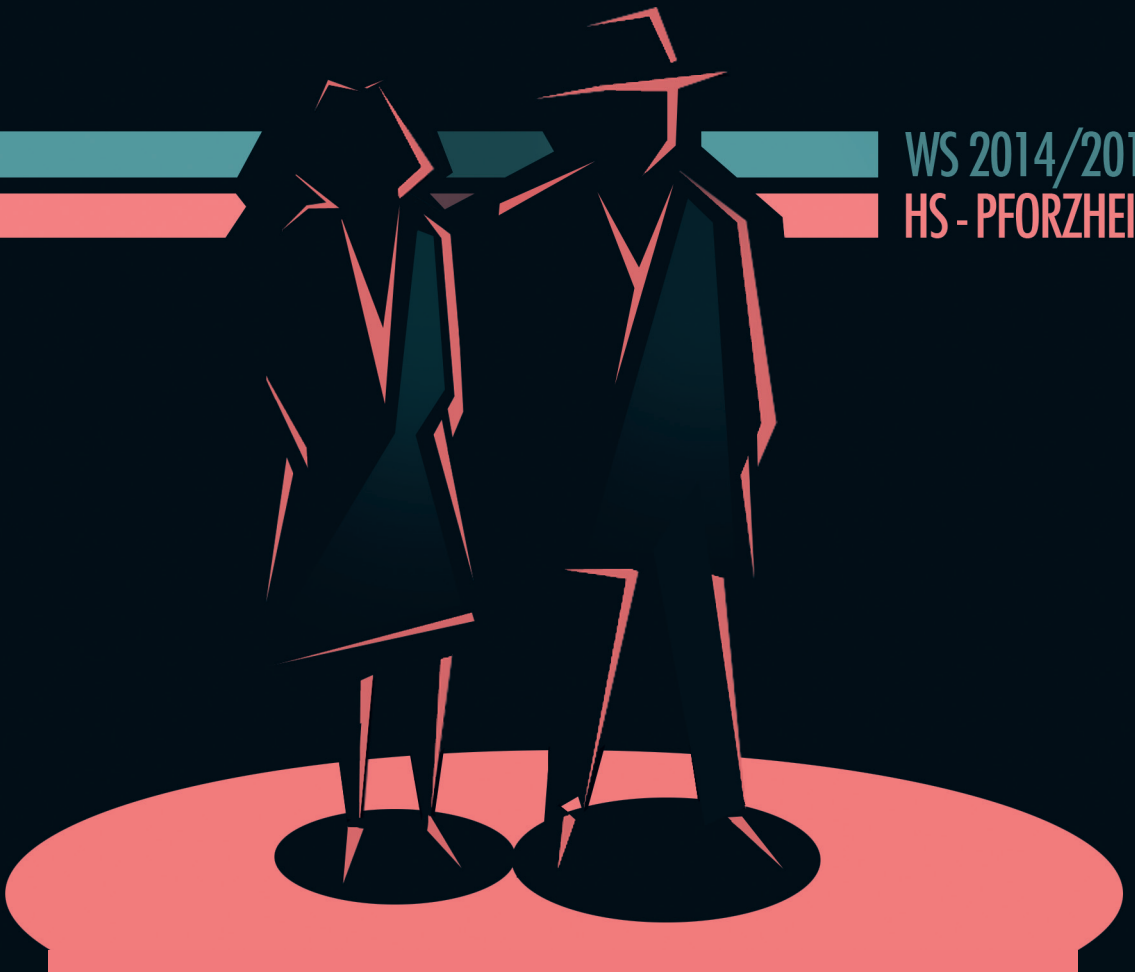


EINE MULTIMEDIALE INSTALLATION ZU DEM ROMAN  
**DER MEISTER UND MARGARITA**



BACHELORARBEIT VON  
**PAUL FRÖHLING**

WS 2014/2015  
HS - PFORZHEIM





## //1 HINTERGRÜNDE:

These / Aufgabenstellung	6
Ziel der Installation	9
Michail Bulgakows Biographie	11
Der Roman im geschichtlichen Kontext	14
Vorstellung des Romans	19
Vorstellung der wichtigsten Charaktere	24
Interpretationsansätze	29

## //2 TECHNIK:

Technische Realisierung	34
Sender – Das iPad	34
Das WebSocket Protokoll	36
Der Server	38
Zonen repräsentieren Szenen	39
Die Steuerung des Videos	40
Beleuchtung / Arduino	42

## //3 GESTALTUNG

Konzept der Installation	45
Die Gestaltung der Installation	48
Der Aufbau der Illustration	50
Die Umsetzung der Illustration	52
Die Video-Installation	59
Geräusche und Musik	61
Die Lichteffekte	64
Gedruckte Illustrationen in Leuchtkästen	65
Aufbau der Installation	66
Ausblick	67

//QUELLEN	70
-----------	----

//DANKSAGUNG	72
--------------	----

# //HINTERGRÜNDE

# These / Aufgabenstellung

Das Aufgabe meiner Bachelorarbeit ist die Konzeption und Umsetzung einer multimedialen Installation zu dem Roman „Der Meister und Margarita“ von Michail Afanassjewitsch Bulgakow.

Diese Arbeit lässt sich in mehrere Komponenten einteilen.

Zum einen zeigt eine Illustration, die wesentlichen Szenen der Geschichte und verschafft dem Betrachter einen Einblick in die Handlung, ohne diese dabei zu stark zu interpretieren. Diese digitale Illustration ist für das iPad angepasst, wobei eine Besonderheit die Länge des Bildes ist. Die Szenen sollen nicht seitenweise, oder in Einzelbildern, sondern in einem sehr langen, „scrollbaren“ Bild dargestellt werden, in dem die einzelnen Handlungsabschnitte fließend ineinander übergehen.

Eine weitere Komponente ist eine Beamer-Installation, welche eine Wand des Raumes, in dem sich der Betrachter befindet, mit dynamisch veränderbaren Bildern bespielt. Diese Veränderungen der projizierten Bilder geschieht synchron zu den auf dem iPad betrachteten Szenen.

Scrollt also der Betrachter von einer Szene zur nächsten, bedingt dies somit Veränderungen des Außenraumes. Die dort gezeigte Grafiken, Fotos und Texte sollen dabei helfen, das Gesehene zu verstehen und zu interpretieren. Denn Bulgakows Roman ist zum einen ein Werk, das von Mystik und Magie lebt, aber auch, oder vielleicht sogar vor allem, eine politische Satire.

Außerdem sollen zusätzlich LED Leuchten dabei helfen, zusammen mit den Grafiken an den Wänden, eine zu der betrachteten Szene passende Stimmung zu erzeugen.

Unterstützt wird dies von Sound, bestehend aus Musik und Umweltgeräuschen, wodurch dieser Eindruck noch weiter intensiviert werden soll.

## //1 HINTERGRÜNDE

Das iPad wird auf einem Sockel montiert. Der Kubus des Sockels besteht aus satiniertem, Licht-streuenden Plexiglas, der von innen mit einer LED Lampe beleuchtet wird. Die Lichtfarbe der Lampe wird ebenfalls entsprechend der betrachteten Szenen angepasst. Dieses Licht soll zusammen mit den Graphiken an den Wänden helfen, eine zur betrachteten Szene passende Stimmung zu erzeugen

Um den Sockel herum werden außerdem 60cm x 85cm große Leuchtkästen mit auf Plexiglas gedruckten Illustrationen von einigen wichtigen Charakteren des Romans ausgelegt.

Zur Dokumentation dient, neben der eigentlichen Bachelorarbeit, auch das „Artbook“, das sämtliche Bilder der Illustration, inklusive der Vorzeichnungen beinhaltet.

Auf meinem Blog „[bachelor.paul-froehling.de](http://bachelor.paul-froehling.de)“ finden sich zusätzlich weitere Zeichnungen und Illustrationen, die während der Arbeit an der Installation entstanden sind.

Die Umsetzung der Aufgabe erfordert zu Beginn eine eingehende Analyse des Romans aber auch der Sekundärliteratur, die sich sehr stark mit der Interpretation der im Roman verwendeten Metaphern und auftretenden Charakteren befasst. Darauf folgt eine konzeptionelle zeichnerisch/illustrative Auseinandersetzung mit dem Werk, bei der es darum geht, Studien zu den Charakteren und Handlungsabschnitten vorzustellen. Diese ist besonders bedeutend, da hier die Basis geschaffen wird, auf der im nächsten Schritt die Szenen der Geschichte illustriert werden können.

Im Verlaufe der Bearbeitung des Projektes sind folgende Punkte zu bearbeiten :

- Auseinandersetzung mit der Interpretation des Romans
- Einarbeitung in die historischen Hintergründe der Handlung
- Illustration der Geschichte des Romans
- Programmierung und Gestaltung der Beamer Installation

- Programmierung eines Servers
- Erstellung und Mixen von Sounds
- Raumgestaltung (Bau des Podests und der Leuchtkästen)
- Illumination des Raumes
- Programmierung des Arduinos
- Verfassen und Gestalten der Thesis

Bezüglich der eingesetzten Programme und Programmiersprachen kann ich hier fast alles zum Einsatz bringen, was ich während meines Studiums und meiner Zeit als Praktikant und Werkstudent bei SAP gelernt habe.

Die Arbeit wurde mit Photoshop, InDesign, After Effects, Audition und Premiere von Adobe, sowie den Programmiersprachen Objective-C, Java, Processing, Javascript und Arduino umgesetzt. Die Protokolle für Netzwerkübertragungen zwischen Server und Client sind HTTP und Websocket.



# Ziel der Installation

Bei der Dramaturgie der Installation lehne ich mich an die Theorien des epischen Theaters von Berthold Brecht an.

Auf der einen Seite möchte ich ganz im Sinne des illusionistischen Theaters den Betrachter in den Bann der Illustration ziehen.

Gleichzeitig möchte ich ihn aber innehalten lassen und Information anbieten, die für das Verständnis des Bulgakowschen Werkes wichtig sind.

Um diesen Brückenschlag zwischen medialem Spektakel und kritischer Auseinandersetzung mit den gezeigten Inhalten zu erreichen, habe ich mich mit den Theorien zum epischen Theater auseinandergesetzt, welche ich im Verlauf meiner Bachelorarbeit näher erklären werde.

Die Handlung des Romans ist so eng mit der Historie verknüpft, dass man weit ausholen müsste, um dem Betrachter ein umfassendes Verständnis des Werkes zu vermitteln.

Von unserem heutigen Standpunkt aus ist die Vorstellung, dass ein solches Buch nicht veröffentlicht werden durfte, geradezu lächerlich. Somit ist mein Ziel nicht die alles umfassende Erklärung der Zusammenhänge, sondern das Vermitteln einer Vorstellung dessen, was sich hinter all der Mystik dieses Romans an politischer Satire verbirgt. Außerdem möchte ich den Besucher der Installation zum Lesen des Romans bewegen.

Für mich war „Der Meister und Margarita“ während der Schulzeit das erste Buch der russischen Literatur, das ich gelesen habe, worauf ich begann mich für die berühmten Schriftsteller Russlands zu begeistern. Diese Begeisterung möchte ich in meiner Installation der Betrachtern vermitteln.

Ich versuche mit der Installation, die multimediale, visuelle und akustische Wahrnehmung in den Vordergrund zu stellen.

Die rein technische Umsetzung soll eine untergeordnete Rolle spielen. Sie ist hier nur das Mittel zum Zweck, um die Wirkung der Illustrationen und Bilder zu unterstützen.

## Michail Bulgakows Biographie



Michail Afanassjewitsch Bulgakow wurde 1891 in Kiev als Sohn eines Professors der Universität Kiev geboren.<sup>1</sup> Nach seinem Abitur 1909 begann er ein Studium an der medizinischen Fakultät in Kiev und erhielt dort 1916 seinen Abschluss. Daraufhin zog er mit seiner ersten Frau, Tatyana Lappa, die er 1913 geheiratet hatte, in die Provinz im Bezirk Smolensk und begann dort seine Arbeit als Landarzt.<sup>2</sup> In dieser Zeit zeigten sich seine ersten, wenn auch verhältnismäßig späten Ambitionen als Schriftsteller, da er all seine Erfahrungen, die

1 GS S.1 Z.1

2 GS S.1 Z. 2ff

er bei seine Arbeit machte, schriftlich festhielt und später veröffentlichte. Dieser Episode seines Lebens ist beispielsweise das Buch „Arztgeschichten“ zuzuordnen, welches zu den biographischen Werken von Bulgakow gehört.

Als er 1918 wieder nach Kiev zurückkehrte, gründete er dort seine eigene Praxis, verließ seine Geburtsstadt jedoch bald wieder, da er sich als Arzt der weißen Armee anschloss und in den Kaukasus geschickt wurde.

Von den Schrecken des Krieges desillusioniert, verließ er den Militärdienst bereits 1919 wieder und zog schließlich 1921 mit seiner Frau nach Moskau, um dort als Journalist und Schriftsteller zu arbeiten.<sup>3</sup>

Nun waren bereits vier Jahre seit der Oktoberrevolution von 1917 vergangen und Lenin als Regierungschef und Vorsitzender der Kommunistischen Partei etablierte, auch mit den Mitteln der Zensur, seine politischen Ideale und die seiner Parteigenossen.

Bulgakows Erfolg als Schriftsteller standen vor allem seine anti-sowjetische Gesinnung und seine Vergangenheit in der Weißen Armee im Wege, welche ihm das Leben eines anerkannten Schriftstellers in der Moskauer Gesellschaft nahezu unmöglich machten.

1924 folgte die Scheidung von seiner Frau Tatyana und Bulgakow heiratete seine zweite Frau, Lyubov Belozerskaya.

Obwohl er in dieser Zeit in Moskau seine nach „Der Meister und Margarita“ wichtigsten Romane verfasste, feierte er seine größten Erfolge mit Theaterstücken, wie „Die Tage der Turbins“, welches auf dem Roman „Die weiße Garde“ basiert und zu seinen Lebzeiten über achthundert mal in Moskau aufgeführt wurde.<sup>4</sup>

Wegen seiner satirischen Veröffentlichungen, welche sich meist auf die Sowjet-Regierung bezogen, war jedoch auch seine Karriere als Theaterschriftsteller 1929 beendet. Michail Bulgakow schrieb an die Regierung, mit der Bitte um Ausreiseerlaubnis, da er sich unter den damaligen Umständen nicht in der Lage sah, sein Leben in der von ihm beabsichtigten Form weiterzuführen. Stalin selbst rief ihn an und bot ihm zuletzt eine Arbeit am Moskauer Kunsttheater.

3 GS S.1 Z. 8ff

4 ACC S. 4 Z. 8

Er nahm dieses Angebot an. Allerdings wurden die Stücke, die er dort verfasste, niemals aufgeführt und weitere Anfragen bezüglich seiner Ausreise blieben unbeantwortet.<sup>5</sup> Zu dieser Zeit verfasste Bulgakow bereits seinem berühmtesten Roman „Der Meister und Margarita“, an dem er 1928 zu arbeiten begann.<sup>6</sup>

Nach der Scheidung von Lyubov im Jahre 1931 folgte schliesslich die Ehe mit Yelena Schilovskaya, welche das Vorbild für die Margarita in dem Roman „Der Meister und Margarita“ war.<sup>7</sup>

In der Folgezeit arbeitet Michail Bulgakow zwar weiterhin als Theaterschriftsteller, veröffentlicht wurde jedoch nichts. Sein Hauptaugenmerk galt „Dem Meister und Margarita“, an welchem er bis zu seinem Tode 1940 schrieb und dessen letzte Zeilen er seiner Frau diktierte, als er schließlich durch seine Erkrankung an Nephrosklerose zu schwach war, um selbst schreiben zu können.<sup>8</sup>

Yelena versprach ihm auf seinem Sterbebett, sich um die Veröffentlichung des Romans zu kümmern. Dies gelang ihr jedoch erst 1966, da zuvor die Zensur ihrem Vorhaben im Wege stand.

Michail Bulgakow, am 10. März 1940 verstorben und in Moskau beerdigt, sollte den durchschlagenden Erfolg seines Werkes nicht mehr erleben.

Als schließlich im Jahre 1966 das Magazin Moskwa<sup>9</sup> den Roman in zwei Teilen, veröffentlichte, stieg Bulgakow postum zu einem der bedeutendsten Schriftsteller Russlands auf.<sup>10</sup> Und das obwohl er in seinem Leben nur drei Romane verfasst hatte.<sup>11</sup>

5 ACC S. 1 Z. 33 ff

6 ACC S.1 Z.21

7 ACC S1. Z.36

8 ACC S.2 Z.4

9 GS S.3 Z.12

10 GS. S.5 Z.1 ff

11 GS S.4 Z.27

Das Werk wurde von vielen als Wendepunkt von klassischer Sowjet- zur post-sowjetischen Kultur gesehen.<sup>12</sup>

Die große Popularität, die „Der Meister und Margarita“ innerhalb kürzester Zeit erreichte, sorgte dafür, dass alle 150.000 Exemplare der Moskwa, beim Erscheinen des zweiten Teils, innerhalb von wenigen Stunden ausverkauft waren.

## „Der Meister und Margarita“ im geschichtlichen Kontext

Während der Zeit, die Michail Bulgakow in Moskau verbrachte, war Russland von den Folgen der Revolution und des Bürgerkrieges gezeichnet. Bis 1917 wurde das Riesenreich von den Zaren beherrscht, wobei Nikolai der 2. aus dem Geschlecht der Romanovs der letzte Zar Russlands war.<sup>13</sup>

Schon im Zarenreich wurden, als Folge der Niederlage im Krimkrieg gegen Frankreich und England einige Reformen umgesetzt, die später die Umstände schufen, aus denen zuerst die Februar- und dann die Oktoberrevolution entstanden. So sollte zum Beispiel die russische Schwerindustrie gefördert werden, was das Land in die Lage versetzte, eigene Lokomotiven, Kanonen und Dampfmaschinen zu produzieren.<sup>14</sup>

Doch hierfür benötigte es große Fabriken und Unternehmen, die zum Teil durch staatliche Subventionen entstanden. Die Folge war eine Industrialisierung des von Agrarkultur geprägten Landes. Es wurden zwar von Seiten der Regierung Versuche unternommen, die Entstehung des sogenannten vierten Standes zu vermeiden, jedoch waren viele Bauern, bedingt durch die Überbevölkerung in den ländlichen

12 ACC S.6 Z.15

13 RR S.14 Z.17

14 RR. S.4 Z.21 ff

Regionen und die Chance auf festen Lohn nicht davon abzuhalten, in die Großstädte des Landes zu ziehen. Die Folge waren Arbeiterviertel in den Randbezirken und eine dort vorherrschende Massenarmut.<sup>15</sup> Die Bevölkerung hatte oft keine oder nur eine sehr geringe Schulbildung und konnte häufig weder lesen noch schreiben.<sup>16</sup> Die Spannung vor der Februar Revolution von 1918 entstand durch eine hungernde Unterschicht, bestehend aus Arbeiter und Bauern, sowie einer aristokratischen/adligen Gesellschaft, die auf Mitspracherecht in politischen Entscheidungen drängte.

Jedoch hatten die beiden Parteien, von denen die Gefahr einer Revolution ausging, sehr unterschiedliche, wenn nicht sogar entgegengesetzte Vorstellungen von der Zukunft Russlands. Die Proteste waren Anfang 1918 immer größer geworden und es kam schließlich durch die Februarrevolution zum gewaltsamen Sturz des letzten Zaren.

Nun wurde eine Übergangsregierung eingerichtet, die bis zu den geplanten Wahlen, die Russland zu einer Räte-Demokratie werden lassen sollte, die Macht übernehmen sollte.<sup>17</sup>

In dieser Zeit kehrte Lenin aus dem Exil in Finnland zurück, der sich nun an die Spitze der bolschewistischen Arbeiterbewegung stellte und diese zunehmend radikalisierte. Das Ausbleiben von dringenden Reformen, sowie



15 RR. S.4 Z.21

16 RR. S.82 Z. 2

17 RR S.14 Z.4

die Fortführung des Krieges gegen Deutschland, ließ viele Menschen der Arbeiterklasse an der neuen Regierung zweifeln.<sup>18 19</sup>

Lenin konnte sie, in dem er die Missstände anprangerte, auf seine Seite ziehen und gewann zunehmend an Popularität.

Als schließlich am 25. Oktober der Allrussische Kongress tagte, nutzten die Bolschewiki die Gelegenheit zur Revolte und besetzten Bahnhöfe, Telegraphenämter, Elektrizitätswerke sowie Straßen und Brücken von taktischer Bedeutung. (RR S.34 Z.14).

Anders als die provisorische Regierung, setzte Lenin die Interessen seiner Partei mit harter Hand durch. Gegner der bolschewistischen Ideologien wurden zu Volksfeinden erklärt und mussten mit gewalttätigen Überfällen auf der Straße rechnen.<sup>20</sup>

Was nun folgte war der postrevolutionäre Bürgerkrieg zwischen der weißen und der roten Armee.

Doch obwohl die weiße Armee, der sich auch Michail Bulgakow im Jahre 1919 anschloss, Unterstützung von westlichen Mächten wie beispielsweise England bekam, die ein politisch/ideologisches Interesse daran hatte, ein aufkommendes sozialistisches Regime zu stürzen, konnte sich die rote Armee schließlich 1921 durchsetzen.

Als der Bürgerkrieg schließlich als beendet galt, begann die Zeit der Sowjet-Union.

Neben all den einschneidenden politischen Veränderungen darf, vor allem in Bezug auf den Roman, dessen geschichtlichen Rahmen ich beleuchten möchte, nicht die kulturelle Revolution vergessen werden. Denn über eines waren sich die führenden Kräfte der Bolschewiki im klaren. Der Sozialismus durfte nicht als neue, politische Fassade auftreten, hinter der alles beim Alten geblieben ist.

Der Plan war einen neuen Menschen zu schaffen, der die Denk- und Lebensformen des Sozialismus quasi tief verinnerlicht hatte und die neue Gesellschaft prägen sollte.<sup>21</sup>

18 RR S.17 Z.17

19 RR S.20 Z.20

20 RR S.49 Z.16

21 RR S.87 Z.4



Im Kampf gegen Analphabetismus wurden 1919 Programme geschaffen, die es zur Pflicht machten, Lese und Schreibkurse zu besuchen.<sup>22</sup>

Die Gesamtschule wurde etabliert und ersetzte das Konzept von Volksschule und Gymnasium.<sup>23</sup>

In der Zarenzeit war es Angehörigen der Bauern und der entstehenden Arbeiterklasse untersagt zu studieren, was jedoch bereits nach der Februarrevolution geändert wurde.

Die kulturelle Revolution sah jedoch Kurse vor, die genau diese Bevölkerungsschichten (denen sie exklusiv vorenthalten waren) auf ein Studium vorbereiten sollten.<sup>24</sup>

Ein weitere Bestandteil der kulturellen Umwälzungen war ein militanter Atheismus, der die orthodoxe Kirche als Steigbügelhalter der Zarenherrschaft vernichten wollte.<sup>25</sup>

Ab 1917 wurden Eheverträge ausschließlich von Staatsangehörigen geschlossen, die Kirche wurde komplett enteignet und durfte keine Beiträge mehr von Mitgliedern eintreiben.<sup>26</sup> Zusätzlich wurde Religion als Schulfach verboten.<sup>27</sup>

Was die Kunst anging so war die Regierung mit ähnlich radikalen Einstellungen behaftet wie im politischen Bereich, was den sogenannten Bildersturm der postrevolutionären Zeit förderte.<sup>28</sup> Kunst und Kultur sollten nicht mehr den Eliten vorbehalten sein, sondern ein Massengut werden.

Theater und Ateliers wurden auf die Straße gebracht, um dort für jeden zugänglich zu sein.<sup>29</sup>

Die Stadt wurde als Bühne benutzt.

Besonders eindrucksvoll war wohl die Aufführung, welche die Geschichte über den Sturm auf den Winterpalast 1917 während Okto-

22 RR. S.82 Z. 2

23 RR. S.82 Z.27

24 RR S.83 S.17

25 RR S.84 Z.10

26 RR S.85 Z.4 ff

27 RR S.85 Z.2

28 RR S.88 Z. 9 ff

29 RR S.88 Z.17 ff

berrevolution, mit bis zu 10000 Beteiligten erzählte.<sup>30</sup>

Allerdings begann bereits unter Lenin, was spätestens während Stalins Regime Schriftstellern wie Bulgakow (und generell systemkritischen Künstlern) das Leben schwer macht bzw. ihnen ihre Existenz raubt.

Die Zensur von ideologiefreundlichen Werken. Was zu Zeiten der NEP (Neue ökonomische Politik), war jedoch im Vergleich zu

dem, was während der Zeit Stalins passieren sollte, noch liberal.

Allerdings sank mit der Aufhebung der kulturellen Freiheit auch das Niveau der Kunst.

Als schließlich 1927 Stalin die Macht in der Sowjet-Union übernahm, war die Freiheit der Kunst dahin. Und nicht nur die Kunst, die gesamte Gesellschaft musste sich unter die Ideologie der Partei beugen. Laut Archivzahlen des NKVD kam es während der Zeit des Stalin-Terrors zu 2,5 Millionen Verhaftungen, 680.000 Hinrichtungen und 3,5 Mio. Deportierungen.<sup>31</sup>

Außerdem wurde eine Sowjet-Intelligenz erschaffen, bestehend aus einer Gruppe von Menschen, die durch die bolschewistische Reform Zugang zu den Hochschulen erlangt hatte. Diese bestand zum Großteil aus Ingenieuren und Naturwissenschaftlern, die nicht aus



30 RR S.88 Z.29 ff

31 DS S.43 Z.21

intellektuellen Kreisen stammten, anwendungsbezogen ausgebildet wurden und durch ideologische Prägung absolut loyal waren. Nicht zuletzt um dieser neuen Elite den Weg freizuschließen, richtete sich Stalins Terror gegen sämtliche nicht ideologietreue Intelligenz.<sup>32</sup>

In der Kunst wurden Inhalte von der Partei vorgegeben. So galt der sozialistische Realismus als Wegweiser zur Orientierung.

Pluralismus wurde abgelehnt und durch Uniformität ersetzt.

Wegweisende Kriterien, nach denen Literatur erschaffen werden sollte, waren die Ideen der Volksnähe, der Massenverbundenheit und der Parteilichkeit. Es kam somit zur ästhetischen Gleichschaltung.<sup>33</sup>

Somit beantwortet sich wohl die Frage, warum Bulgakow keine Chance hatte, das Leben eines anerkannten Schriftstellers zu führen. Vielmehr hatte er unter diesen Umständen das Glück überhaupt zu leben, was nicht zuletzt mit Stalins Sympathie für sein Werk „Die Tage der Turbins“ zu erklären ist.

Hiermit möchte ich den Ausflug in die Geschichte beenden, da die Zeit nach 1940, also nach Bulgakows Tod, für den Roman und seine Handlung irrelevant ist .

## Vorstellung des Romans

Im Folgenden möchte ich die Handlung des Roman zusammenfassend erläutern, um danach auf Hintergrundinformationen und Interpretationen einzugehen. Dabei beziehe ich mich auf die Ausgabe des DTV Phantasia Verlages von 1978, welche von Thomas Reschke aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt wurde.

Die gesamte Geschichte gliedert sich in zwei Teile. Einen, der in Moskau spielt und gleichzeitig den Großteil der Erzählung darstellt und einen zweiten Handlungsstrang, den Bulgakow in Jerusalem zu Zeiten Christi spielen lässt.

32 DS S.51 Z.9

33 DS S. 52 Z.34 folgende

Die Handlung beginnt an einem Frühlingsabend an den Moskauer Patriarchen-Teichen. Dort treffen sich der Dichter Iwan Nikolajewitsch Ponyrew, der unter dem Pseudonym Besdomny (russ. Бездомный, „obdachlos“) schreibt und Michail Alexandrowitsch Berlioz, Redakteur einer Kunstzeitung und Vorsitzender der Moskauer Schriftstellervereinigung Massolit. Der Name dieser Vereinigung ist eine Kombination aus Massiowaja (russ. массовая) und Literatura (russ. Литература), was zusammen „Massenliteratur“ bedeutet.

Die beiden lassen sich an den Patriarchenteichen auf einer Bank nieder und diskutieren anlässlich eines Gedichtes von Besdomny, ob Jesus existiert hat. Berlioz, ein strikter Atheist, übertrumpft seinen jungen Kollegen mit sehr gut geführter Argumentation, bezüglich der Annahme, dass Jesus niemals existiert haben kann. Zu ihnen gesellt sich ein Mann ausländischen Typs, der zwischen fließendem und Akzent behafteten russisch wechselt, dessen linkes Auge schwarz und dessen rechtes Auge grün ist. Er behauptet, bei der Verurteilung Jesu durch Pontius Pilatus dabei gewesen zu sein und auch mit Emanuel Kant gefrühstückt zu haben.

Zum Misstrauen der beiden Literaten interessiert er sich sehr für die Diskussion und fordert sie, belustigt von der Starrköpfigkeit der Beiden und der Ironie der Umstände auf, doch wenigstens an den Teufel zu glauben.

Denn er selbst stellt niemand geringeren da als den Satan selbst, der gerade dabei ist Moskau kräftig aufzumischen und dabei die pingelig bürokratische Organisation der Sowjet-Union und die pseudo-idealistische Gesellschaft auf die Probe stellt.

Als Professor für schwarze Magie namens Voland sagt er den Tod von Berlioz voraus, der tatsächlich kurz darauf von einer Straßebahn erfasst wird, die ihm den Kopf vom Rumpf trennt.

Sein Begleiter Iwan Ponyrew, der langsam versteht, dass er da keinem normalen Menschen begegnet ist, verfällt dem Wahnsinn.

Er versucht Voland zu stellen, welcher jedoch mit einem großen schwarzen, sprechenden Kater (Behemoth), der auf den Hinterbeinen geht und einem großen, dünnen Mann mit gesprungenen Zwickern (Korowjew) entkommt. Da ihm die Geschichte eines Professors, der bei der Verurteilung Christi dabei war und mit Kant gefrühstückt hat, niemand so wirklich glaubt, endet Iwan schließlich in einer Nervenheilanstalt. Voland jedoch organisiert sich, mit seinen unbeschränkten Fähigkeiten, einen Auftritt in einem Moskauer Variete-Theater mit dem Titel:

„Vorstellung in schwarzer Magie nebst Entlarvung“.

Dieses wird von einer großen Menge von Theatergängern besucht und findet genau einmal statt, da sie im wahrsten Sinne des Wortes vollkommen eskaliert. Zu Beginn der Vorstellung äußert Voland in einem einführenden Gespräch der Akteure den Wunsch, herauszufinden, ob sich denn die Moskauer, abgesehen von technischen Erneuerungen, seit seinem letzten Besuch auch innerlich verändert hätten. Was darauf folgt ist ein Spektakel erster Ordnung. Beginnend mit einfachen Kartentricks, steigern sich die Zaubertricks bis zu einem dichten, scheinbar unendlich anhaltenden Geldregen, der von der Decke her fällt. Aus dem Nichts entstehen Unmengen teuerster Kleider, von denen sich die Frauen so viel sie wollen bedienen können.

Schnell wird klar, dass mit Entlarvung nicht die Entlarvung der Zauberei, denn diese ist in diesem Falle nunmal echt, sondern die der Gesellschaft gemeint war.

Das Geld, mit welchem sich die Gäste die Taschen vollstopfen, verschwindet mit der Zeit wieder, was zu einer Unmenge unbezahlter Rechnungen führt und die Kleider der Frauen lösen sich auf offener Straße in Luft auf. Während Moskau zunehmend vom Chaos der Voland-Bande in Angst und Schrecken versetzt wird, trifft Iwan Pomyrew im Krankenhaus mit einem nächtlichen Besucher zusammen, der sich schlicht „Der Meister“ nennt. Den Namen hat ihm seine ehemalige Geliebte Margarita gegeben. Denn nachdem er eine be-

deutende Summe in der Lotterie gewonnen hatte, wollte er sich in einer kleinen Wohnung am Arbat niederlassen und die Geschichte von Pontius Pilatus niederschreiben. Margarita, die zwar noch verheiratet-, aber über beide Ohren in ihren Meister verliebt war, drängte ihn zur Veröffentlichung des Werkes, welches jedoch von den sowjetischen Kritikern öffentlich zerrissen wurde, was in der Diffamierung des Autors und der Deklarierung zum Klassenfeind endete. Heimgesucht von Wahnvorstellung verbrennt er seine Manuskripte und endet in derselben Heilanstalt, in die auch Iwan Ponyrew eingewiesen wurde. Dort erzählt er ihm von seiner Liebe zu Margarita und seinem traurigen Schicksal. Margarita jedoch, die vollkommen unglücklich bei ihrem Mann wohnt, trifft eines Tages (scheinbar zufällig) mit Asasello zusammen, der ebenfalls zu Volands Gefolge gehört. Dieser überzeugt sie, als Ballkönigin auf dem Ball des Satans aufzutreten und verspricht ihr im Gegenzug dafür, dass sie ihren Meister wiedersehen kann.

Um auf diesem Ball teilzunehmen, wird sie zur Hexe. Sie rächt sich ausgestattet mit ihren neuen Möglichkeiten, zuerst an einigen Kritikern, die den Roman über Pontius Pilatus ungerechter Weise verunglimpft haben, obwohl sie doch im persönlichen Gespräch zugeben mussten, dass der Autor durchaus Talent hat.

Auf dem Ball hält sie schließlich vollkommen nackt, mit einem metallenen Pudel um den Hals gebunden die ganze Nacht durch und begrüßt stetig alle ankommenden, verdammten Seelen, die zum Feiern eingeladen wurden. Nach dem Ende dieser Nacht sieht sie tatsächlich ihren Meister wieder und sie erhalten ihre Wohnung am Arbat zurück. Lewi Matthäus äußert vor Voland den Wunsch Jesu, den beiden ewige Ruhe zu schenken. Diese wird ihnen schließlich im Jenseits gewährt. Korowjew und Behemoth brennen zum Schluss noch die berühmte Wohnung, in der Bolschaja Sadowaja Straße, die Zentrale der Massolit und ein Lebensmittelladen für Ausländer, in dem nur mit den für Russen der damaligen Zeit verbotenen Devisen eingekauft werden kann, nieder. Dieser zweite Teil der Geschichte wird zum einen von Voland und zum anderen vom Meister erzählt.

In Jerusalem verurteilt Pontius Pilatus den vollkommen unschuldigen Jesus (der im Roman Jeschua genannt wird), den man beschuldigt das Volk mit seinen Weisheiten verwirrt zu haben. Pilatus, der Sympathie für Jeschua empfindet, versucht ihn zu retten, indem er ihm die Chance gibt, sich positiv über den Kaiser zu äußern, welche dieser nicht nutzt. Denn Jeschua, der mehr als Philosoph denn als Sohn Gottes dargestellt wird, ist ein Mensch, der seinen Idealen durch und durch treu ist, stets sagt, was er denkt und egal was ihm passiert, an das Gute im Menschen glaubt. Und genau diese Menschen kreuzigen ihn schließlich, was dem Prokurator von Judäa einiges Kopfzerbrechen bereitet. Da er wissentlich gegen seine Überzeugung gehandelt hat, träumt er jede Nacht davon, dass er auf einer weißen Treppe aus Mondlicht Richtung Himmel geht und ihm sein Begleiter versichert, dass die Hinrichtung niemals stattgefunden habe. Er wacht jedoch jeden morgen mit der Gewissheit auf dass es nicht so war. Die Geschichte behandelt das Thema Feigheit als, nach Bulgakows Ansicht, größte aller Sünden. Allerdings möchte ich die Interpretation der Handlung - zumindest teilweise in einem weiteren Abschnitt behandeln.

# Vorstellung der wichtigsten Charaktere

Im folgenden möchte ich die wichtigsten Charaktere in Michail Bulgakows Roman vorstellen. Es gibt tatsächlich sehr viel mehr als diese sechs, doch diese zählen nicht zu den Helden der Geschichte.

## Der Meister

Der Charakter des Meisters symbolisiert einen talentierten, jedoch durch Zensur zur Erfolglosigkeit verdamnten Schriftsteller, der sich durchgehend in der Opferrolle befindet.

Zu Beginn noch durch einen großen Lotteriegewinn vom Glück gesegnet, verliert er durch den Versuch, seinen Roman zu veröffentlichen, so ziemlich alles, was ihm lieb und teuer ist.

Seine Margarita, die zwar durchgehend zu ihm hält, kann ihm nur bedingt helfen, da er an Wahnvorstellungen leidet

und psychisch vollkommen am Boden liegt. Nachdem er in der Klinik des berühmten Moskauer Psychologen Strawinski aufgenommen wurde, beginnt er dort ein Scheindasein zu führen und mutiert mit der Zeit zum Schatten seiner selbst.

Einen gewissen Grad an Feigheit muss man ihm durchaus anhängen. Allerdings nicht diese Art der Feigheit, die anderen zu eigenen Guns-





ten Schaden zufügt, sondern eher ein Feigheit in der Form, dass er sich selbst schadet.

### Margarita

Margarita wird als sehr schöne, junge Frau beschrieben, die in jungen Jahren einen extrem reichen Mann geheiratet hat, der vollkommen in sie vernarrt ist.

Für sie war die Ehe jedoch mehr zweckmäßig und sie fühlt sich in ihrer Villa einsam und unglücklich. Eines Tages trifft sie auf der Straße „Den Meister“ und von nun an führen sie eine Beziehung von der die Gesellschaft nichts mitbekommen soll. Im Gegensatz zu

ihrer Geliebten, der in seiner Klinik auf seinen Tod wartet, ist sie durchaus couragiert und nimmt alles, was ihr möglich ist auf sich, um ihn wieder zu finden.

Denn nachdem dieser sich in einer Nacht und Nebel Aktion ohne ihr etwas zu sagen, zu der Klinik des Dr. Strawinskies aufgemacht hat, weiß sie nicht einmal, ob er noch am Leben ist.

Der Name Margarita kann, genau wie bei Voland, als Anlehnung an „Faust“ von Goethe interpretiert werden. Denn Margarita ist das russische Pondon zu Margarete, oder wie sie in „Faust“ genannt wird „Gretchen“.



## Voland

Voland ist der Teufel selbst.

Allerdings wirkt er nicht so abstoßend, wie man sich einen Satan vorstellen würde.

Er wird als ein Mann Mitte Vierzig beschrieben, der einen stolzen und überlegenen Eindruck vermittelt.

Er trägt immer einen edlen Anzug und hat einen Stock bei sich, dessen Griff mit einem metallenen Pudelpkopfe versehen ist.



Im Gegensatz zu seinem Gefolge, das eher zupackenden Charakter aufweist, ist er quasi der Pate im Hintergrund, der die Fäden zieht. Zaubertricks wie bei der Vorführung im Varieté-Theater überlässt er lieber anderen. Im Vergleich zu seinen Gefährten ist er eher ruhig, aber sehr bestimmt. Er wird als eine Notwendigkeit in der Welt beschrieben, denn was wäre eine Welt ohne Schatten?

Der Name Voland taucht lange vor Bulgakows Roman bereits in „Faust“ von Goethe auf. Als Mephisto während der Walpurisnacht Faust retten muss, verschafft er sich Platz zwischen all den Hexen indem er ruf :“Platz! Junker Voland kommt!“ <sup>34</sup>

34 Faust S.128 Z.32

### Behemoth

Diese Figur der Geschichte ist zugegebenermaßen skurril. Behemoth ist ein sehr großer, schwarzer Kater, der auf den Hinterbeinen geht und darüber hinaus sprechen kann. Er ist am besten als Schlitzohr zu bezeichnen und wandelt mit seinen Handlungen zwischen Grausamkeit und Witz. Zusammen mit Korowjew bildet er ein sehr chaotisches Duo, das Moskau in Furore versetzt. Auch er ist ein ständiger Begleiter Volands.



Der Name Behemoth ist eigentlich durch ein Fabelwesen bekannt. Es kommt in der Tanach des Judentums vor und stellt ein Ungeheuer dar, welches als Gegenpol zum Seeungeheuer Leviathan gilt. Behemoth kommt aus dem Hebräischen und bedeutet sowohl „Tier“ als auch „Ungeheuer“.<sup>35,36</sup> Der Behemoth des Romans wird allerdings nicht als Ungeheuer in Form einer Bestie beschrieben, sondern gehört zu jener Sorte von Charakteren, für die man trotz ihrer gelegentlichen Bösartigkeit Sympathie empfindet. Auch zeichnet er sich mehr durch Intelligenz und Witz, als durch physisch bedingte Überlegenheit und brachiale Gewalt aus.

35 [http://de.wikipedia.org/wiki/Behemoth\\_\(Mythologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Behemoth_(Mythologie))

36 <http://www.bulgakov.ru/b/begemot/>

## Korowjew

Korowjew, der ebenfalls zu Volands Suite gehört, wird als großer, unsäglich dürrer Mann beschrieben, der mit einer karierten Jacke, einer Jockey-Mütze und einem gesprungenen Zwicker eine etwas merkwürdige Gestalt darstellt. Er ist genau wie Behemoth ein Charakter, dessen scherzhaftes Verhalten leicht in Grausamkeit überzugehen vermag.

Es gibt Interpretationen des Romans, die Korowjew mit einem Stadtrat namens Teljaev in Verbindung bringen, der in einer Geschichte von Alexei Konstantinowitsch Tolstoi mit dem Titel „Der Vampir“ vorkommt.

Dieser Charakter ist ein Vampir, der sich gegen Ende des Romans, genau wie Korowjew in einen Ritter verwandelt.

Eine weitere Parallele kann zu Dostojewskis Roman „Das Gut Stephanowitsch und seine Bewohner“ gezogen werden. Hier tritt eine Person mit dem Namen Korowkin auf, die bezogen auf den Namen und das Aussehen, Korowjew sehr ähnlich ist.<sup>37</sup>

Der Nachname von Korowjew ist Fagott. Die Erklärung hier lässt sich mit seinem Aussehen erklären: Er ist groß und sehr dünn.



37 <http://www.bulgakov.ru/k/fagot/>

### Asasello

Asasello, ein weiterer Begleiter Volands, ist ein sehr kleiner Mann mit athletischen Schultern, feuerroten Haaren und einem aus dem Mundwinkel vorstehenden Eckzahn. Er gehört zu den eher ruhigen, dafür sehr effektiven handelnden Personen; effektiv im Sinne von zupackend. Der Name ist von „Asasel“ abzuleiten, ein Wüstendämon aus dem Judentum. Er hat die Funktion eines Sündenbocks, dem alle Missetaten des Gläubigen aufgeladen werden.<sup>38</sup>



## Interpretationsansätze

Ein zentraler Teil meiner Arbeit, die sich mit dem Roman „Der Meister und Margarita“ beschäftigt, ist die Auseinandersetzung mit dessen Interpretation. Die Geschichte hinterlässt für jemanden, der sich nicht tiefergehend um zeitliches Hintergrundwissen, bemüht, den Eindruck einer mystischen Erzählung mit vielen surrealen Elementen. Allerdings war die Intention von Michail Bulgakow nicht alleine die Unterhaltung durch eine verrückt erscheinend Erzählung, sondern in erster Linie Kritik am politischen System. Da der Autor bereits während des Verfassens des Romans wusste, dass er nicht veröffentlicht

38

<http://de.wikipedia.org/wiki/Asasel>

werden durfte, gab es für ihn auch keinen Anlass in irgendeiner Weise vorsichtig zu schreiben.

Die Ansätze vorhandener Interpretationen sind so verschiedenartig, dass ich nur einige hier aufführen möchte, da diese für die Darstellung der Handlung in meiner Arbeit bedeutend sind.

Bulgakows Arbeit hat eine autobiographische Komponente. Nur ist nicht eindeutig geklärt worden, welcher der Charaktere der Person Bulgakows zuzuweisen ist. Die Mehrheit der Interpretationen tendiert zu der Feststellung, dass die fiktive Person des Meisters Bulgakow entspricht. Ein Schriftsteller, der ein Buch verfasst, das nicht zu den Ideologien der Partei passt und dafür bis zur Verzweiflung geächtet wird. Wenn man den Roman liest, denkt man zuerst, das Buch des Meisters sei nur eine Abhandlung über Pontus Pilatus. Tatsächlich jedoch stimmen die letzten Zeilen seines Buches mit denen von Bulgakows Werk übereinstimmen. Somit ist es sehr wahrscheinlich, dass Bulgakows sich tatsächlich seinen Platz in der Geschichte eingeräumt hat.<sup>39</sup>

Dann kann auch eine Parallele zwischen Margarita und Bulgakows Frau Yelena gezogen werden, welche, bevor sie Bulgakow kennen gelernt hat, genau wie die Margarita der Geschichte mit einem sehr reichen Mann (einem General) verheiratet war und sich, nachdem sie Bulgakow geheiratet hat, um die Veröffentlichung und Anerkennung seiner Arbeit gekümmert hat.<sup>40</sup>

Des Weiteren hat die Geschichte auch eine sehr politische Komponente. Der Teufel, der die Moskauer Bevölkerung während der Theater-Vorstellung mit materiellen Werten und Statussymbolen lockt, muss erkennen, dass sich die Bevölkerung zwar auf jeden Fall optisch und scheinbar ideologisch verändert hat, aber im Kern dieselbe geblieben ist.<sup>41</sup>

39 ACC S.107 Z.10 ff

40 [http://de.wikipedia.org/wiki/Jelena\\_Sergejewna\\_Bulgakowa](http://de.wikipedia.org/wiki/Jelena_Sergejewna_Bulgakowa)

41 ACC S.99 Z.29

Er führt in dieser Szene die kommunistische Gesellschaft regelrecht vor und macht offensichtlich, dass hinter der kommunistischen Fassade alle jene Charakterzüge lauern, die dem kommunistischen Klassenfeind unterstellt wurden: Die blinde Gier nach Geld und Status sowie die Tendenz, sich persönlich zu exponieren.

In vielen kleinen Szenen wird die Pederterie der Behörden angeprangert, die das offensichtlich Übermenschliche nicht Wahrhaben wollen und denen auch die fadenscheinigste Erklärung lieber ist als die Realität anzuerkennen.

Es wurden außerdem Parallelen zu Goethes Faust gezogen, da zum Beispiel Voland stets einen Stock bei sich hat, dessen Griff ein Pudelkopf ist. Dies ist eine Hommage an Goethes Werk aus dem der oft zitierten Satz „Das also war des Pudels Kern“ stammt. Faust sagt dies, als er erkennt, dass der Pudel, den er mit nach Hause genommen hat, sich als Mephisto entpuppt. Interpreten zogen außerdem Parallelen zwischen der Vorstellung der Notwendigkeit von Gut und Böse aus Faust und „Der Meister und Margarita“.<sup>42</sup> Auch dies kann man wieder auf die stark einseitig polarisierenden Ideale der Regierung beziehen, die glaubte, sie alleine habe verstanden was gut und richtig ist. Der Name Volands stammt auch, wie bereits erwähnt, aus Goethes Faust, da sich Mephisto selbst so nennt.

Und auch die Verführung eines Intellektuellen, nach Wissen strebenden Protagonisten durch einen teuflischen Antagonisten, ist den beiden Geschichten gemeinsam. Margarita ist darüber hinaus die russische Variante für Margarete, welche in Goethes Roman die Geliebte von Faust darstellt.

Zusätzlich gab es einige Kritiker, die sich mit den theologischen Aspekten des Romans auseinander gesetzt haben. Jener Teil der Geschichte, der in Jerusalem spielt, gibt zweifellose die Passionsgeschichte wieder, jedoch nicht so, wie wir sie eigentlich kennen.

Jesus, der in diesem Fall Jeschua heißt, hat absolut nichts Göttliches und wird eher als Philosoph denn als Prediger dargestellt. Die Frage

42

ACC S.106 Z.24 ff

nach dem Guten und Bösen und wer welches von beiden darstellt, wurde recht kontrovers diskutiert.

Der Kritiker Vladimir Lakshin zum Beispiel sah in der Person Jeschuas nur einen Mann, der seinen Prinzipien bis zum Tode treu bleibt und der den vom Despotismus gepeinigten Freidenker symbolisiert.

<sup>43</sup> Er sieht die Handlung rein aus politischem Blickwinkel und versteht die abgeänderte Passionsgeschichte eher als ein plakatives Beispiel der Aussage Bulgakows, dass Feigheit die Größte aller Sünden sei. Denn der Philosoph stirbt, weil Pilatus um seine Karriere und den Zorn Cäsars fürchtet. Und obwohl er Sympathie mit dem zum Tode verurteilten empfindet, traut er sich nicht, ihm zu helfen. <sup>44</sup>

Ein weiterer Interpret namens Krugovoy las aus der Geschichte des Meister und Margaritas heraus, dass Voland eindeutig als Antagonist Gottes zu verstehen ist und Margarita dazu verführt, ihre Seele an den Teufel zu verkaufen. Erst die Führsprache Jeschuas, der in diesem Fall Gott darstellt, kann sie und den Meister retten.

Interpretationsansätze gibt es zu diesem Roman sicherlich viele mehr.

Für mich steht jedoch die politische Interpretation im Vordergrund, da sie in gewisser Weise am greifbarsten ist und sich am offensichtlichsten aus dem Text herauslesen lässt.

Daher beziehe ich meine Installation auch hauptsächlich darauf.

43 ACC S.80 Z.29

44 AAC S.79 Z.15



//2 TECHNIK

//TECHNIK

# Technische Realisierung

Bevor ich darüber schreiben kann, wie die einzelnen Komponenten der Installation gestalterisch behandelt werden, muss die Technik erläutert werden, da sie die Grundvoraussetzung für die Möglichkeit der Arbeit bildet. Die Technik stellt den für den Betrachter unsichtbaren Rahmen dar, den er nur anhand seiner Auswirkungen wahrnimmt.

Grob gesehen teilt sich meine Installation technisch in drei Komponenten-Typen auf.

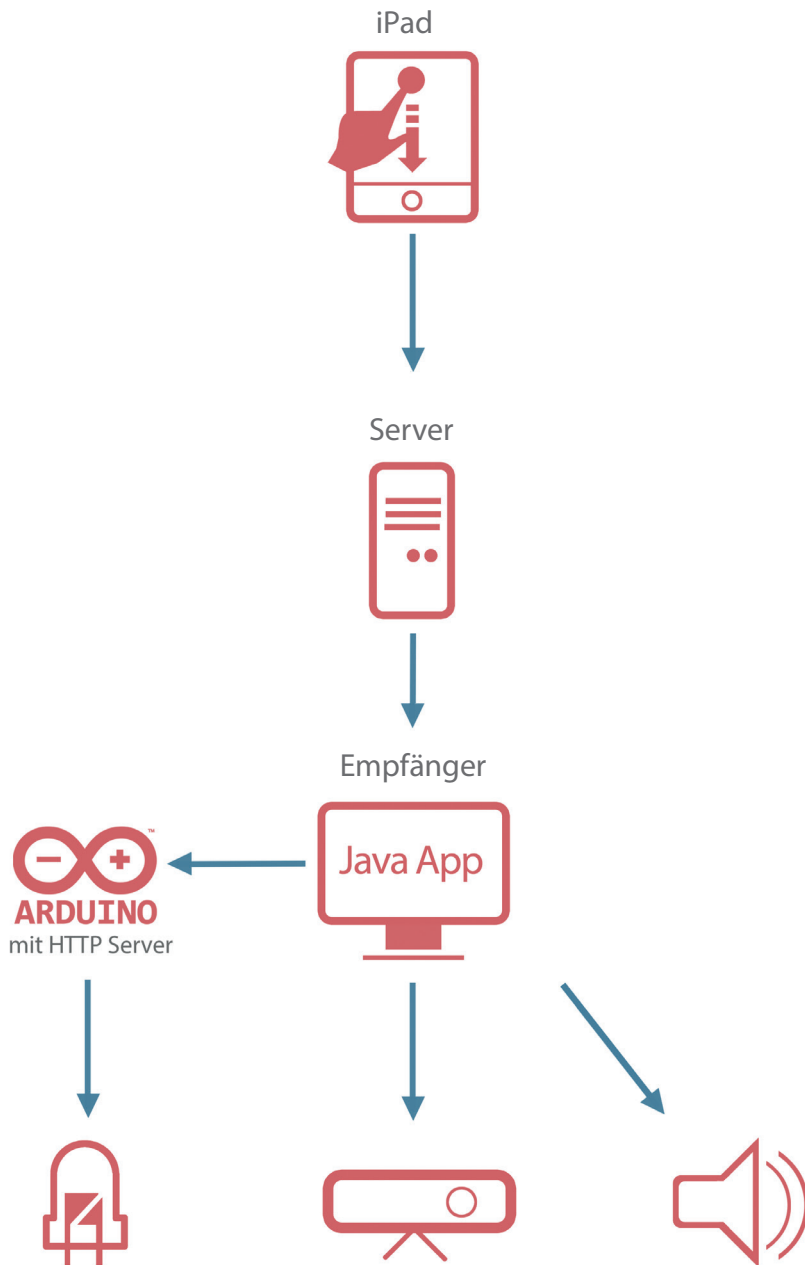
Zum einen gibt es einen Sender, in meinem Fall das iPad, welches durch die Scroll-Bewegung des Benutzers Informationen darüber versendet, welche Stelle des Bildes gerade betrachtet wird.

Diese gehen an einen Server, Komponenten-Typ zwei, der den Knotenpunkt darstellt, an dem die Informationen zusammenlaufen und der diese an weitere Komponenten verschickt werden, die diese Daten verarbeiten und verwenden können. Diese stellen die dritte Kategorie von passiven Clients dar.

Ich möchte im Folgenden erklären, wie die einzelnen Bestandteile der Installation geschaffen sind und wie die Kommunikation zwischen ihnen stattfindet.

## Sender – Das iPad

Die App, welche auf dem iPad ausgeführt wird, ist eine native iOS App, die mit Objective-C programmiert wurde. Alternativ gibt es die Möglichkeit, Smartphone Anwendungen mit Phonegap zu entwickeln, jedoch habe ich hierbei bezüglich der Zuverlässigkeit und des Zeitaufwandes bisher keine sehr guten Erfahrungen gemacht.



Das iPad, das bezogen auf das Gesamtsystem, das Interface zum Benutzer darstellt, zeigt die Illustration, welche vom Format her die Breite des Bildschirms komplett ausfüllt, aber sehr viel höher ist.

Daher wird sie in einen Scroll-View gesetzt, ein iOS-Element welches dem Benutzer erlaubt, einen View, der länger ist als der physische Bildschirm des jeweiligen Gerätes, durch Scrollen nach und nach ganz zu betrachten.

Beim Scrollen berechnet meine App stetig den Abstand in Y-Richtung, die der View über die obere Kante des Bildschirms „hinaussteht“. Diesen Abstand nennt man den Y-Offset.

Und genau dieser Wert ist für alle anderen Komponenten meiner Installation interessant, da er ein Indikator dafür ist, welche Stelle meiner Illustration gerade auf dem iPad betrachtet wird. Um den Y-Offset nun zu verschicken, braucht es ein Protokoll, das Daten sehr schnell über ein Netzwerk versenden kann. Ich hab mich in diesem Fall für WebSocket entschieden, da es all meinen Anforderungen entsprochen hat und auch für einen weiteren Ausbau des Projektes geeignet ist, wie ich im Anhang meiner Arbeit erklären möchte.

## Das WebSocket Protokoll

Ist von Datentransfers zwischen Client und Server die Rede, denkt man wahrscheinlich zuerst an das im OSI Schichtenmodell recht hoch angesiedelte HTTP (Hyper-Text-Transfer) Protokoll. Es ermöglicht global sowie in lokalen Netzwerken eine klar definierte Kommunikation, die sich über Anfrage (Request) und Antwort (Response) definiert. Das Problem ist jedoch, dass es für die Art der Datenübertragung, die ich benötige, absolut unbrauchbar oder nur über Modifikation des Serververhaltens einsetzbar ist. Denn HTTP stellt eine gute Möglichkeit dar, einen Kommunikationsweg, ausgehend vom Client aufzubauen, aber es ist nicht dafür gemacht, den Server in die Rolle des Initiators der Kontaktaufnahme zu versetzen.

Doch genau diese Fähigkeit braucht der Server, um in meiner Installation die bei ihm eintreffenden Daten an alle relevanten Komponenten weiterleiten zu können.

Es gab vor der Entwicklung des WebSocket Protokolls einen „Hack“, um über HTTP ein solches Serververhalten zu ermöglichen, das sogenannte Long-Polling. Dabei stellt der Client eine Anfrage an den Server, worauf dieser jedoch nur antwortet, wenn beispielsweise ein neuer Satz Daten eingetroffen ist. Ist dies nicht der Fall, lässt der Server die Anfrage offen und wartet ab. Gibt es etwas, das gesendet werden muss, schickt er dies schließlich an den Client, worauf dieser sofort wieder eine Anfrage stellt, womit das Spiel von vorne beginnt. Dieser etwas umständliche Weg der Kommunikation wurde schließlich 2011 durch das WebSocket Protokoll abgelöst. Dieses ermöglicht Datentransfers über sogenannte bidirektionale Streams, also solche, die mit nur einer Verbindung von Server zu Client und wieder zurück Daten transferieren können.

Man erreicht damit quasi eine Art Standleitung zwischen den einzelnen Komponenten.

Allerdings macht sich WebSocket trotzdem die HTTP-Technologie zu nutze, wie beispielsweise bei der Initialisierung der Verbindung. Denn die Anfrage zum Verbindungsaufbau wird über „ws://localhost:8080“ und nicht „http://localhost:8080“ gestellt, aber trotzdem wird zuerst über HTTP nachgefragt, ob WebSocket überhaupt möglich ist. Unterstützt der Server WebSocket, wird dann weiterhin über dieses Protokoll kommuniziert. Der Vorteil, den ich aus dieser Konstruktion ziehen konnte, war die Modifikation des HTTP-Headers bei der Initialisierung zur Identifikation meiner Geräte am Server.

# Der Server

Die Serverseite, die quasi das Herzstück der Installation darstellt, besteht aus einem Node.JS Server. Node ist eine noch recht junge Technologie, die auf das anfangs ungewöhnliche Konzept von serverseitiger Softwareentwicklung mit JavaScript setzt. Vorher wurden solche Applikationen nur mit Java, PHP oder C# (.NET) erstellt. Allerdings macht das Konzept durchaus Sinn. Fast alle Frontend Anwendungen in Browsern werden mit Javascript programmiert und man vermeidet mit Node.js den Technologiebruch zwischen Frontend und Backend. Außerdem hat Javascript mit Node den Browser in gewisser Hinsicht verlassen.

Es kann nun zum Beispiel direkt in der Konsole ausgeführt werden und manche IDEs wie Webstorm von JetBrains bieten die Möglichkeit, Node-Programme direkt in der Entwicklungsumgebung auszuführen.

Außerdem spricht eine unglaublich große Zahl von 99430 (11.10.2014) kostenlosen Modulen, die über den Node-Package-Manager (NPM) als Erweiterungen in das jeweilige Projekt geladen werden können, für die große Popularität dieser Technologie. Basierend auf dem HTTP-Modul kann also in recht wenigen Zeilen ein WebSocket-Server mit Node erstellt werden. Verbindungen werden als eigene Objekte in einem Array gesammelt und man kann verschiedene Aktionen definieren, die ausgelöst werden, wenn beispielsweise eine Nachricht von einem Client eingeht. Sogenannte Event-Listener übernehmen diese Arbeit.

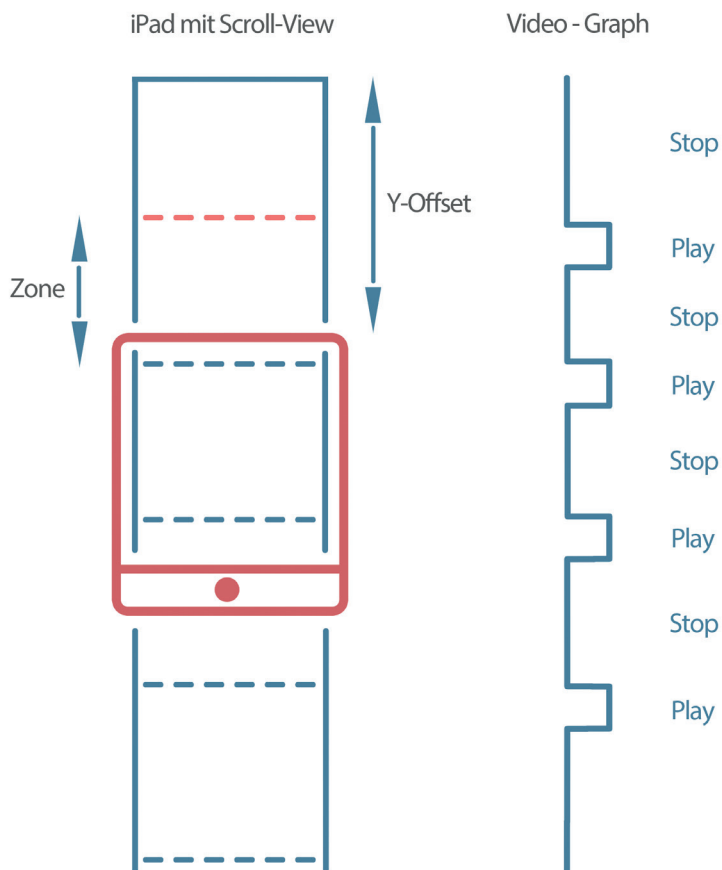
In meinem Fall unterscheidet der Server im wesentlichen zwischen dem iPad als Client, das die Rolle des Senders übernimmt und allen übrigen Komponenten wie der Video-Installation, die lediglich Daten empfangen sollen. Empfängt also der Server eine Nachricht von der iPad-App, wird der Inhalt sofort an alle weiteren verbundenen Clients weitergeleitet.

## Zonen repräsentieren Szenen

Wenn nun die Daten am Client ankommen, schaut das Programm nach, in welcher Zone sich der empfangene Wert befindet. Eine Zone repräsentiert eine Szene der Illustration und jeder Wert, den das Programm erhält, kann einer solchen Zone zugeordnet werden.

Die Videoinstallation bleibt innerhalb einer Zone bei einem Bild stehen, das passende Informationen zur aktuellen Situation vermittelt.

Jeder Zone kann genau ein Bild zugewiesen werden. Kommt es zu einem Wechsel, in dem der Benutzer beim Scrollen den Wertebereich der einen Zone verlässt und in den der nächste Zone gelangt, spielt das Programm einen passenden Übergang ab, bei dem die



Elemente des Bildes der ersten Zone, aus dem Sichtbereich entfernt und die Elemente des Bildes der zweiten Zone eingefügt werden. Das Video besteht eigentlich nur aus Übergängen zwischen den Zonen und wird, wenn gerade kein Übergang stattfindet, angehalten. Da die Library nicht in der Lage ist Videos rückwärts abzuspielen, was beim Zurückscrollen notwendig ist, erstellte ich ein Video, das alle Übergänge hintereinander vorwärts und danach alle Übergänge rückwärts beinhaltet. Durch einen passenden Algorithmus, der den symmetrischen Aufbau des Videos ausnutzt, kann man nun die passende Position errechnen, an die der Lesekopf des Videos verschoben werden muss. Das Video habe ich mit Adobe After Effects und Premiere erstellt und als H.264 (mp4) mit dem Format 1920 x 1080 gerendert.

## Die Steuerung des Videos

Für diesen Teil meiner Installation benötige ich eine Library, um mein Video kontrolliert anzeigen zu können und zum anderen die Möglichkeit Daten von meinem Socket Server zu empfangen.

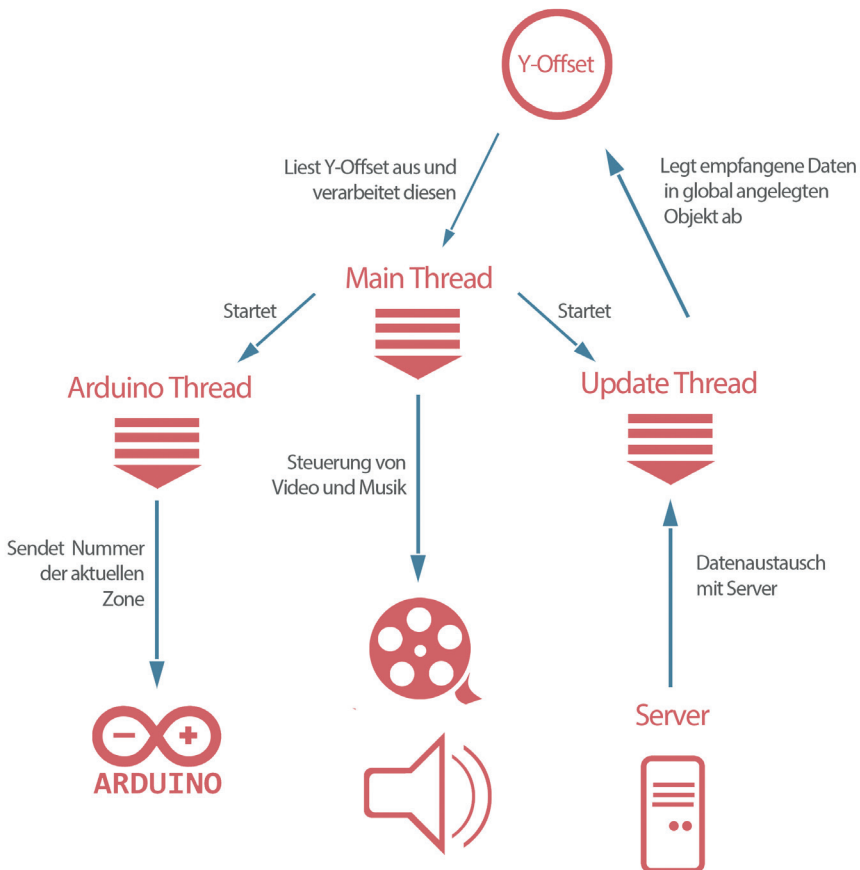
Bezüglich der Library gibt es bei Processing eine sehr einfach zu bedienende API, die meinen Anforderungen gerecht wird. Diese enthält eine „Jump-Funktion“, mit der man an jede beliebige Stelle des Videos springen kann. Allerdings kann ein Processing-Applet, so wie es in der Processing IDE erstellt wird, nicht die Funktion eines WebSocket-Client übernehmen. Das Problem liegt hier in der Tatsache, dass diese Applets immer über eine Draw-Funktion verfügen, die quasi das Herzstück der Anwendung darstellen. Diese ist eine Schleife, die mit einer definierten Geschwindigkeit wiederholt wird und so lange ausgeführt wird, wie das Applet läuft.

Wenn allerdings ein Programm sich mit einem WebSocket verbinden soll, ist das kein Prozess, der gestartet, ausgeführt und beendet wird. Die Verbindung wird geöffnet und bleibt so lange bestehen, wie das



Programm oder der Server aktiv sind. An dieser Stelle würde dann die Draw-Funktion von Processing quasi stecken bleiben.

Die Lösung dieses Problems liegt im Multithreading, der Möglichkeit mehrere Programm-Stränge zu definieren, die parallel zueinander laufen. Daher spricht man auch von paralleler Programmierung. Dies ist jedoch mit Processing nicht möglich. Daher habe ich eine Java-Anwendung mit IntelliJ erstellt und Processing als Library integriert. Nun kann ich die Funktion der Video Darstellung bzw. Steuerung in einem Thread und die Websocket-Verbindung mit dem Server in einem zweiten Thread ausführen. Um nun Daten zwischen den Beiden austauschen zu können, gibt



es ein Objekt mit nur einer Eigenschaft, nämlich dem Y-Offset des Scrollviews auf dem iPad.

Sowohl der Update-Thread als auch der Processing-Thread halten eine Referenz darauf, wobei ersterer schreibt und letzterer liest.

## Beleuchtung / Arduino

Eine weitere Komponente zur Gestaltung des Raumes ist die Beleuchtung. Dieses soll sich ebenfalls synchron zu den Szenen auf dem iPad verändern. Um dies zu erreichen, verwende ich Lampen mit RGB-LEDs die quasi jede Farbe des RGB-Systems darstellen können. Nach meiner Erfahrung eignen sich für solche Anwendungen Lampen die normalerweise für Lichteffekte in Diskotheken eingesetzt werden, sehr gut. Diese kann man über das DMX Protokoll ansteuern und jeden Kanal auf einen Wert zwischen 0 und 255 setzen, um die Farben zu definieren.

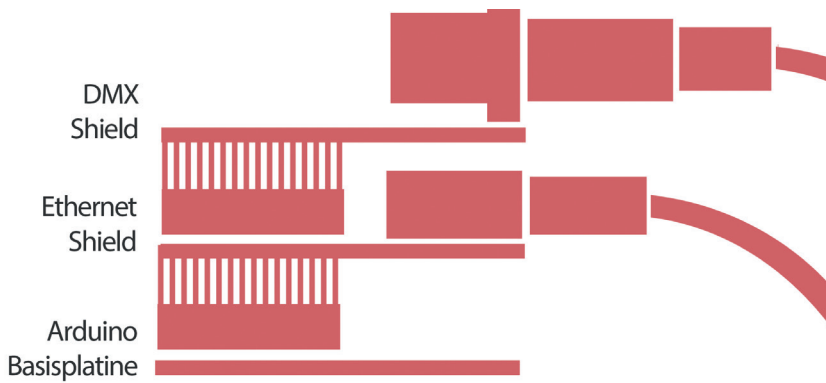
Um nun die Steuerung der Lampe vornehmen zu können, benötigt man einen Mikrocontroller, wobei ich mich für den Arduino entschied. Programmieren lässt sich dieser in einer eigens für ihn entwickelten Sprache, die Processing sehr ähnlich ist und somit etwas an Java erinnert. Aber natürlich kann man auch reines C und C++ schreiben.

Für den Arduino gibt es einige Erweiterungsplatinen, sogenannte „Shields“. Diese ermöglichen Funktionalitäten, die über die Fähigkeiten eines Arduino Boards hinausgehen. In meinem Fall brauche ich eine zusätzliche Platine für den Ethernet-Anschluss, um den Controller mit dem Websocket-Server verbinden zu können. Außerdem möchte ich die Lampe ansteuern, wofür das sogenannte DMX-Shield gebraucht wird.

DMX steht für „digital multiplex“ und ist das Bus-System, mit dem die Daten über XLR-Kabel zur Lampe übertragen werden.

Von der Programmierung her unterscheidet sich der Arduino jedoch bezüglich des Datentransfers etwas von der Video-Installation.

Da ich ihn nicht ohne weiteres mit einem WebSocket-Server verbinden kann, wird der Microcontroller selbst zum HTTP-Server. An diesen sendet die Video-Installation bei jedem Zonenwechsel einen Get-Request, der so aussehen könnte: „http://197.168.1.177?z=5“. Vorne steht der Protokoll-Typ, gefolgt von der IP-Adresse und schließlich der Variable z (wie zone). Der Arduino liest diese Variable aus und passt nun das Licht der betrachteten Zone an. Bei jedem Wechsel flackert die Lampe einmal kurz, um die Wirkung von Sound und Grafik zu unterstützen.



# //GESTALTUNG

## Konzept der Installation: Das epische Theater im intermedialen Kontext

Im folgenden Absatz über das Konzept der Installation möchte ich die theoretische Basis, auf der die Umsetzung basiert, erklären.

Die grundlegende Idee ist die mediale Trennung der Illustration der Geschichte von der Interpretation bzw. Erklärung der Hintergründe, vor denen die Handlung stattfindet.

Diese Trennung geschieht aus Gründen der charakteristischen Beschaffenheit dieser Komponenten. „Der Meister und Margarita“ ist nämlich ein Roman, der in Bildern spricht, die dem Leser eine surreal anmutende Welt vermitteln, in der die Grenzen des Menschen-Möglichen durch die Zauberei gesprengt werden. Dadurch entsteht ein bildgewaltiger Eindruck, der die Phantasie in der Weise weckt, wie es vielleicht ein Harry-Potter Roman tun würde. Man wird quasi in die Handlung hinein gezogen und erlebt während des Lesen als von der Erzählung gefesselter Beobachter die Ereignisse der Geschichte mit. Gleichzeitig ist der Roman, wie bereits in vorigen Kapiteln behandelt, ein politische Satire, die dem Leser, unter dem Deckmantel der Metaphorik auf Missstände der Gesellschaft, Intoleranz und Grausamkeit des politischen Systems sowie menschlicher Feigheit aus Furcht vor materiellem Verlust sowie sozialer Degradierung, entgegen tritt.

Doch wie bringt man jemanden, der emotional vereinnahmt wurde, trotzdem dazu, einen kritischen Standpunkt zu bewahren?

Die Antwort hierauf fand ich in einem Buch von Berthold Brecht mit dem Titel „Schriften zum Theater“.

Berthold Brecht gilt als einer bedeutendsten Theater-Schriftsteller der deutschen Literatur und hat sich mit der Problematik der kriti-

schen Auseinandersetzung mit Inhalten eines Theaterstücks während der Betrachtung desselben auseinander gesetzt.

Seine Lösung hierfür lautet „Das epische Theater“.

Was dies bedeutet wird an der Gegenüberstellung von der dramatischen Form des Theaters und der epischen Variante verdeutlicht.

Während erstere den Betrachter fesselt und in ihren Bann zieht, in ihm Emotionen weckt und ihn in ihre Welt versetzt, wirkt die letztere erzählend und zu Aktivität verleiten, wobei Aktivität hier mit kritischer Auseinandersetzung zu interpretieren ist.<sup>45</sup> Man wird also im epischen Theater zum kritischen Beobachter des Schauspiels und verliert nicht den eigenen Standpunkt, durch ein Übermaß an Empathie.

Doch wie ist diese Idee umzusetzen? Es müssen ja auch im epischen Theater Menschen auf der Bühne ihre Rolle spielen und damit den Standpunkt des jeweiligen Charakters vertreten.

Eine Antwort auf diese Frage ist das Bühnenbild. Statt das Theater in einer der Geschichte nachempfundenen Kulisse stattfinden zu lassen, wird ein abstrakteres Bühnenbild geschaffen, das den Raum in gewisser Weise auflöst und mit Texten und Bildern versieht, die dem Betrachter sagen: „Schau her, die Handlung ist toll, aber es geht um mehr, beachte dies!“.

Das Ziel ist die Bühne selbst erzählen zu lassen und dem Beobachter es unmöglich zu machen, sich kritiklos vereinnahmen zu lassen.

Damit wird ein polarisierend wirkender Eindruck aufgelöst, um nach dem zustimmenden und mitempfindenden Gefühl des Zuschauers ein „Aber“ entgegen zu setzen.

Auch Pausen im Stück, welche zur Erläuterung von Hintergründen der Handlung genutzt werden, sind ein Stilmittel des epischen Theaters, um die Gäste des Schauspiels aus ihrer Lethargie zu wecken und zu kritischen Beobachtern zu werden zu lassen. .

Genau dies möchte ich in meiner Installation erreichen. Die Handlung des Romans „Der Meister und Margarita“ ist durchaus fesselnd, doch sie spielt vor der Fassade der stalinistisch geprägten Sowjet-Union, deren totalitärer Charakter Michail Bulgakow selbst zum

45

SzT S.19. Z. 10

Scheindasein verurteilte. Um dies zu vermitteln entschied ich mich für die Trennung von Handlung und Interpretation, wobei erstere durch die Illustration und letztere durch die Beamer-Installation dargestellt wird.

Während der Besucher meine Illustration auf dem iPad betrachtet, soll er durch die Veränderung des Außenraumes abgelenkt werden. Schaut er auf, wird er mit Informationen konfrontiert, die so vielleicht nicht aus der Illustration direkt ersichtlich sind.

Ein Beispiel ist die Szene im Varieté-Theater, in welcher Behemoth und Krowjew Geld von der Decke regnen lassen und eine eindrucksvolle Sammlung an luxuriösen Kleidern präsentieren, aus denen sich die Frauen frei bedienen können. Betrachtet man diese Szene unvoreingenommen, ist sie zugegebenermaßen fantastisch, aber nicht weiter relevant. Jedoch soll hier entlarvt werden, denn der Titel der Vorstellung heißt „Die Schwarze Magie – und ihre Entlarvung“. Entlarvt wird hier, die Gier und Geltungssucht der Gesellschaft, die sich hinter der geheuchelten, anti-kapitalistischen Gesinnung verbirgt. Die Magie ist hier das Subjekt und nicht das Objekt. Schaut man auf die Szene des „Meisters“, der seine Manuskripte verbrennt, sieht man zum einen den verzweifelten Künstler der sein Werk, welches hart kritisiert wurde, im Wahn zerstört. Aber hier geht es um Bulgakow selbst, den die durch die Regierung veranlasste Zensur und nicht etwa eine aufrichtige Kritik zur Verzweiflung getrieben hat. Und um genau diese Ambiguität des Handlung des Romans zu verdeutlichen, habe ich mir die Konzepte des epischen Theaters zu Eigen gemacht.

Das Schauspiel findet auf dem iPad statt und das Bühnenbild wird durch den Beamer erzeugt.

# Die Gestaltung der Installation: Der malerisch/illustrative Ansatz

## Das Format

Ausgangspunkt der Illustration war die Idee eines sehr langen, scrollbaren Bildes. Dieser Ansatz ist etwas unkonventionell, da Graphic Novels bzw. Comics meistens seitenbasiert sind.

Einer der ersten, der diesen Rahmen erfolgreich gesprengt hat, war Daniel Lieske, der Autor der Wormworld Saga, deren erster Teil 2010 veröffentlicht wurde.<sup>4647</sup> Hier gibt es zwar, wie auch im klassischen Comic, Szenen, aber die Trennung ist stellenweise nicht mehr so strikt in einzelne Panels unterteilt, wie man das aus den meistens amerikanischen Klassikern von Marvel oder Disney kennt. Der Charakter seiner Arbeit ist darüber hinaus viel malerischer als man das bisher gewohnt war. Dieser Ansatz hat mir sehr gut gefallen, nicht zuletzt deswegen, weil der zäsiierende Prozess des Umblätterns wegfällt, der selbst in Form von E-Books den Sprung in die digitale Welt geschafft hat. Diese Idee, einer sich nach unten entwickelnden Geschichte auf einem extrem hochformatigen Bild, scheint mir für das iPad sehr gut geeignet zu sein, da der Prozess des Betrachtens lückenlos ist. Die Idee auch horizontal zu scrollen, habe ich recht schnell wieder fallen lassen. Ich bin der Meinung, dass dies nur zu Verwirrung geführt hätte und man in dieser Situation wohl ein Lupen-Tool gesucht hätte, um aus dem Bild heraus zu zoomen.

46 <http://www.wormworldsaga.com>

47 [http://de.wikipedia.org/wiki/Wormworld\\_Saga](http://de.wikipedia.org/wiki/Wormworld_Saga)



### Eine malerische Graphic Novel

Es ist nicht mein Ziel, bisher Bekanntes zu kopieren, sondern auf dessen Basis den nächsten Schritt zu gehen und den Charakter eines Comics hinter mir lassen, der bisher das Image eines illustrierten Romans geprägt hat.

Gerahmte Szenen, mit dicken schwarzen Balken und Sprechblasen gehören genau zu diesen Elementen, die ich nicht verwenden wollte. 2014 war eine Ausstellung von Otto Dix und Max Beckmann in der Kunsthalle Mannheim, wo unter anderem Zeichnungen aus den Kriegsjahren der Beiden gezeigt wurden, welche unglaublich beeindruckend ihre Erinnerungen an verschiedenste Ereignisse zeigten. Obwohl man keinen Text (abgesehen von den Text-Wüsten auf den Tafeln der Ausstellung) zur Beschreibung hatte, versetzten einen diese kleinen Zeichnungen mit unglaublicher Intensität in die Situation. Die Frage, die sich daraus ergab, war die, ob sich eine Geschichte vielleicht sogar viel besser ohne kurze Texte erzählen lässt. Es ist vielleicht gar nicht so wichtig wer was, wann zu wem gesagt hat, solange ein Gefühl für die Situation vermittelt wird?

Die abschließende Frage war: Wie hätte Beckmann eine Graphic Novel gemalt? Oder Chagall? Natürlich gibt es keine echte Antwort, aber es entstand eine Idee und diese bestand darin, die Geschichte „Der Meister und Margarita“ wie ein großes Bild zu malen, das weniger an ein Comic, als an ein Gemälde mit ungewöhnlichem Format erinnert, bei dem sich eine Szene in die nächste morphet. In dem die Elemente nicht so angeordnet sind, wie sie es auf einem Foto wären, sondern genau so, dass sie den Eindruck bestmöglich vermitteln.

Von den Farben her, habe ich versucht, mich am Expressionismus zu orientieren, für den eine sehr kompromisslose, intensive Farbigkeit typisch ist.

Diese entspricht meiner Meinung nach exakt der extremen Situation, die der Roman beschreibt, in der alles aus den Fugen gerät und keine rationalen Ansätze mehr Gültigkeit zu haben scheinen.

Bezogen auf die Übergänge versuchte ich mich jedoch mehr am Surrealismus zu orientieren, bei dem sich die Bilder schlichtweg über die Realität hinwegsetzen und ihre eigenen Gesetze definieren.

Ein Beispiel ist die vorletzte Szene, in der das Blut des erschossenen Barons aus seinem Rücken strömt und in einem überdimensional großen Blutstropfen die letzte Szene erscheint.

## Der Aufbau der Illustration

Für die Illustration habe ich mir die Kapitel des Romans ausgesucht, die für das Verständnis der Handlung besonders wesentlich und von den Interpretationsansätzen her charakteristisch für den satirischen Hintergrund der Handlung sind.

Die Reihenfolge ist folgendermaßen:

- Einleitung
- Gespräch an den Patriarchen-Teichen
- Der Unfall von Berlioz
- Die Verfolgung von Voland durch Besdomny
- Die Vorstellung im Varieté-Theater
- Der Meister trifft Besdomny in der Nervenheilanstalt
- Der Ball des Satans
- Die Schlusszene im Jenseits

Es gibt tatsächlich noch mehr Szenen, die allerdings eher, zusätzlich zu der eigentlichen Handlung, kleinere Schauplätze der Geschichte darstellen.

Die Einleitung zusammen mit der Szene an den Patriarchen-Teichen ist im Verhältnis zu den folgenden Abschnitten etwas länger geworden, um am Anfang einige Charaktere, die in Verlaufe der Handlung eine Schlüsselrolle spielen werden, vorstellen zu können.

Um den Kern der Erzählung zu erfassen, habe ich mich bei der Illustration auf 20 Einzelbilder beschränkt, die alle in der Originalgröße ein Format von 60 cm x 170cm bei einer Auflösung von 150 px/inch haben und zusammengesetzt das Bild ergeben, das man auf dem iPad betrachten kann. In Originalgröße wäre das Bild also 34 Meter hoch und nach einer Anpassung des Formats auf die Breite des iPad-Bildschirms ergibt sich eine Höhe von etwa 5 Metern.

Im Folgenden möchte ich eine Auswahl an Szenen der Illustration, bezogen auf die Wahl der Stilmittel, genauer beschreiben und meine gestalterische Umsetzung erklären.

## Die Umsetzung der Illustration

Begonnen habe ich die Arbeit an der Illustration mit einer Auflistung der darzustellenden Szenen, um Klarheit zu schaffen, welche Kapitel des Buches für das Verständnis unverzichtbar sind. Danach begann die Phase der Umsetzung, in der zunächst lediglich gezeichnet wurde. Um bei größeren Illustrations-Projekten schrittweise vorzugehen, trenne ich meistens die Komposition der Bilder und Form der Bildelemente, von ihrer Farbe und den Details.

Es geht mir hier darum, einen schlüssigen Aufbau des Bildes zu erreichen, ohne mich dabei von Elementen, die nicht zum Bildaufbau beitragen, ablenken zu lassen.

Daher besteht diese Phase im wesentlichen aus Bleistift- oder in seltenen Fällen aus digitalen Zeichnungen.

Nachdem diese fertig waren, habe ich sie eingescannt und in Photo-shop als Basis für die eigentliche farbige Illustration verwendet.

Diese entstanden auf meinem Cintiq von Wacom, einem Bildschirm, auf dem mit einem speziellen Stift gemalt werden kann.

Zu diesem Zeitpunkt sind die Aufteilung des Bildes und oftmals auch die Lichtquellen jeder Szene sowie deren Auswirkungen in grober Form festgelegt.

Nun werden Licht und Schattenfarbe definiert, Outlines sowie harte und weiche Übergänge gesetzt bis das Bild einen endgültigen Status erreicht hat.

Um diesen Status zu definieren, muss man meistens jedes Bild der Serie mit vielen Experimenten soweit vorantreiben, bis man das Gefühl hat, dass jeder Strich mehr das Ergebnis schlechter werden lässt. Im Folgenden möchte ich die ersten fünf Szenen der Illustration beschreiben und erklären was meine Intentionen bei der Umsetzung waren.

## Einleitung

Die einleitende Szene in der Illustration ist genau genommen nicht Teil des Romans. Ich wollte nicht ohne jegliche Einführung, direkt bei den Patriarchen-Teichen beginnen. Daher kommt zuerst die Titelszene, die erkennen lässt, womit man es zu tun hat. Darauf folgt etwas, das wie ein Kameraschwenk gedacht ist: Ausgehend vom Himmel, wo aus dem Licht des Mondes Voland und seine Gefährten zu menschlichen Wesen materialisieren, über die Stadt Moskau am späten Nachmittag, zwischen den Häusern hinunter zu den Patriarchen-Teichen, wo die eigentliche Handlung beginnt. Der Beginn der Geschichte soll wirken wie der Beginn eines Liedes, das nicht einfach angeschaltet wird und spielt, sondern langsam eingeblendet wird. Die rote Sonne, die hinter Moskau untergeht und deren Licht an den Kanten der Häuser reflektiert, ist hier als Anspielung auf die kommunistische Diktatur der damaligen Stalin-Ära gemeint.



## An den Patriarchen-Teichen

In der darauf folgenden Szene sieht man Berlioz und Besdomny auf der Bank an den Patriarchen-Teichen sitzen. Damit beginnt die eigentliche Handlung des Romans.

Voland steht bereits hinter den Beiden und ist als dunkle Silhouette zu erkennen. Er beobachtet sie schon, was ein bisschen auf das ungleiche Verhältnis zwischen den Schriftstellern und dem Teufel hinweisen soll, der sich hier ganz als Mensch gibt.

Für den einen ist die Situation des darauf folgenden Treffens Zufall, für den anderen Absicht. In dem Gespräch zwischen Voland und den Schriftstellern ist Voland höher positioniert und schaut von oben vor allem auf Berlioz, der später vom Zug überfahren wird – wie der Satan ihm prophezeit. Beide schauen sie skeptisch zu dem Fremden auf, der sich als Professor für schwarze Margie vorgestellt hat. Jedoch spiegelt sich auf Berlioz' Brille das rote Licht der untergehenden Sonne, was auf seine parteitreue Linie hindeutet, die ihn blendet und ihn nicht die Tatsachen erkennen lässt.

Im Hintergrund fährt bereits die Straßenbahn vorbei, die später Berlioz den Kopf vom Rumpf trennt.

Voland spannt nun mit seinen Fingern die Passionsgeschichte auf, wobei Moskau vollkommen ausgeblen-



det wird, da selbst die Personen im Roman, wie sie nach der Beendigung der Geschichte sagen, vollkommen das Gefühl für die Zeit verloren haben. Der Teufel erzählt jedoch seine eigene Variante. Pontus Pilatus richtet gegen seinen Willen aus Furcht vor dem Kaiser, der im Hintergrund als dunkle, riesige Gestalt zu sehen ist, den Philosophen Jeschua hin und verzweifelt an dieser Tat. Im Roman gibt es die Bilder von Sonne und Mond, die als Metaphern für Gut und Böse, als stete Beobachter des Geschehens auftreten. Während der Mond für alles steht, was man mit Voland verbindet- die Nacht, das Dunkle, Schatten und auch das Böse- steht die Sonne für Gott und Jeschua, also das Gute. Das erklärt, warum Pontius Pilatus so unter der Sonne leidet und an den Kopfschmerzen, die sie ihm bereitet, fast zugrunde geht.

Sein Gesicht habe ich daher verkrampft und verbissen dargestellt. Die Passionsgeschichte wird im Verlaufe des Romans weiter erzählt und die Hinrichtung detaillierter beschrieben, aber ich habe diesen Handlungsstrang auf eine Szene beschränkt und gerade im letzten Teil, wo der Daumen runter geht und die Kreuze auf dem Schädelberg stehen, wird deutlich, dass der Philosoph keine Chance mehr hat, seiner Hinrichtung zu entgehen.

Die Person rechts im Bild ist der Priester Khaipas, der Jeschua als Ketzer betrachtet, der das Volk aufwiegelt und über den sich Pontius Pilatus nicht hinweg zusetzen vermag.

## Zurück in Moskau – Berlioz wird überfahren

Berlioz, der zu einer Telefonzelle eilen will, um den, seiner Meinung nach, wahnsinnigen Professor der Miliz zu melden, rutscht an einem Bahnübergang auf Öl aus und fällt vor die Straßenbahn.

Im ersten Teil wird der eilende Berlioz durch den hellen Teil in der Mitte in den Fokus gesetzt und die Dreiecke auf dem Boden, die als abstrakte Schattierungen gedacht sind, zeigen auf ihn. Voland (links im Bild) hat Hörner auf und nun erkennt auch Besdomny (rechts im Bild) endlich, dass er der Teufel selbst ist. Danach nimmt die Geschichte ihren Lauf, entsetzte Passanten, die das Unvermeidliche in der Situation erkennen, Berlioz am Boden, schließlich die Nahaufnahme und danach der abgetrennte Kopf.

Das letzte Bild habe ich in Graustufen gemalt, um zu zeigen, dass mit dem Moment seines Todes sein Leben nur noch in der Vergangenheitsform existiert. Da Schwarz-Weiß-Bilder im Zeitalter der Farbfotografie den Charakter des Vergangenen tragen, habe ich mich hier für diese Variante entschieden. Die Nahaufnahme, die den Kopf des Vorsitzenden der Massolit zeigt, ist oben durch die Schienen und unten durch eine parallel dazu verlaufende Linie begrenzt, wodurch ich einen Schnitt andeuten möchte, der quer durch die Handlung verläuft. Der Tod von Berlioz ist der, im wahrsten Sinne des Wortes, einschneidende Moment, ab dem der Wahnsinn beginnt, für den Voland und seine Begleiter sorgen.





## Die Verfolgungsjagd

Im Anschluss kommt schließlich die Verfolgungsjagd durch Moskau. Iwan Besdomny, der kaum fassen kann, was sich gerade abgespielt hat, versucht Voland zu verfolgen. Der bekommt plötzlich Gesellschaft von einem schwarzen, auf den Hinterbeinen gehenden Kater namens Behemoth und einem langen, dünnen Mann, Korowjew in kariertem Anzug. Es passiert nun vieles in kurzer Zeit, weswegen ich viele Szenen auf engem Raum komprimiert habe. Der rennende Iwan, der über Mauern klettert und in fremde Wohnungen geht, in denen er Voland vermutet, sein Erscheinen im Gribbojedow Haus, dem Hauptsitz der Schriftstellervereinigung Massolit, wo es zu einer Schlägerei kommt und schließlich sein Ende in der Nervenheilanstalt des Dr. Strawinsky, der ihn für wahnsinnig erklärt und durch Medikamente ruhig stellt.



Strawinsky steht hier über Besdomny, der mit wut- und angstverzerrtem Gesicht auf der Trage liegt. Obwohl der Poet nur erzählt, was er gesehen hat, wird er für wahnsinnig erklärt. Der Schriftsteller, der ihn in die Klinik gebracht hat (rechts neben dem Arzt), hat dies erkannt und schaut mit Schrecken auf die Spritze, die Besdomny verabreicht wird.

Strawinsky soll hier als der klischeehafte Halbgoth in Weiß dargestellt werden, für den sich Ärzte, die zu sehr von ihrer Diagnose und ihrer eigenen Intelligenz beeindruckt sind, gerne halten.

## Die Vorstellung im Varieté Theater

Was nun folgt, ist die Theateraufführung des Teufels, der nach eigenen Worten, den Charakter der Moskauer Bevölkerung kennen lernen will, der sich, wie sie vorgeben, seit der Revolution maßgeblich geändert hat. Ich habe Voland hier so dargestellt, dass er in seinem roten Sessel, mehr über den Zuschauern thront, als dass er vor ihnen auf einer Bühne sitzt. Korowjew, links, dient als Souffleur, wenn dem Teufel die passenden Worte nicht einfallen. Das Publikum ist eigentlich nur eine Masse, in der sich der eine vom anderen kaum unterscheidet. Es ist nicht das Verhalten des Einzelnen relevant, sondern die Erscheinung der Masse, die gebeugt unter der Ideologie der Partei, sich voneinander kaum unterscheiden.

Ich habe hier sehr viel Inhalt auf wenig Raum platziert, da diese Theateraufführung wie jeder gewöhnliche Zaubertrick funktioniert. Es passiert vieles gleichzeitig. Aber man sieht nicht das, was den Trick ausmacht, sondern nur das, was man zu sehen glaubt. Es geht nicht um die Entlarvung der Magie, die tatsächlich echt ist, sondern um die Entlarvung der Zuschauer, die - in Erstaunen versetzt - den so gar nicht kommunistischen Trieben wie Geldgier und dem Verlangen nach Status erliegen. Voland habe ich immer wieder als stillen



Beobachter am Bildrand oder zwischen den Szenen positioniert, wohingegen Behemoth und Korowjew meist im Zentrum des Geschehens stehen.

Dieser Abschnitt sollte möglichst farbgewaltig werden, um die Emotionen, die Magie, die Mystik aber auch die Intensität der Situation und das Tempo der Ereignisse zu verdeutlichen.

## Die Video-Installation

### Intention und Konzept

Dieser Teil der Installation ist als Außenraum konzipiert, der auf das reagiert, was der Betrachter zur Zeit auf dem iPad sieht.

Um dabei den Hauch von Magie nicht zu zerstören, möchte ich die gesamte Technik unsichtbar lassen.

Man soll nur sehen, was die Technik bewirkt, ohne einen Hinweis zu erhalten, wie es passiert. Dadurch wird die Installation an sich ein Stück weit zu einem Zaubertrick und beeindruckt nach dem Prinzip „Mich fasziniert, was ich nicht verstehe“.

Diese Komponente dient dazu, dem Zuschauer genau das nahe zu bringen, was aus der Illustration nicht ohne weiteres herauszulesen ist. Hier geht es darum, Informationen bezüglich der handelnden Personen und Hintergrundwissen zu vermitteln sowie Denkansätze zu initiieren. Realisiert wird dies über Bilder und Texte, die ich bewusst aus dem stilistischen Repertoire der Illustration gestrichen habe. Meine Idee besteht hier nicht darin, die Illustration mit einem anderen Medium fortzuführen, sondern Informationen zusätzlich auf andere Art und Weise Information zu vermitteln. Auch soll keine Konkurrenz entstehen. Die Art der Darstellung soll auf die jeweiligen Inhalte zugeschnitten sein und diese Inhalte sind sehr verschieden.

Die Grafiken sind von der Art her reduzierter gestaltet und bestehen nur aus hell-dunkel Kontrasten, ohne Verläufe.

Ich versuche hier sachliche Informationen zu vermitteln, aber den eher langweiligen und trockenen Charakter der Sachlichkeit zu vermeiden. Es soll evidente Klarheit entstehen, ohne dabei die mystische Komponente der Handlung zu verlieren.

## Die Gestaltung der Video-Szenen

Um dies zu erreichen habe ich beschlossen, die Gesichter der Charaktere monochrom darzustellen, ähnlich wie im Film-Genre „Film-Noire“. Die Bilder in solchen Filmen sind sehr mystisch, da sie recht dunkel sind, aber gleichzeitig sind sie auch dank der harten Kontraste, sehr klar und auf das wesentliche reduziert.

Für die Texte habe ich zwei verschiedene Schriftarten gewählt. Einerseits die Futura für kurze Fließtexte, eine klassische Groteskschrift, welche 1927<sup>48</sup> von Paul Renner entworfen wurde. Obwohl sie streng konstruiert wurde, hat sie einen sehr eigenen Charakter und meiner Meinung nach extrem gelungene Proportionen bezüglich der Höhe und der Abstände.

Für die Überschriften habe ich jedoch einen Font mit dem Namen „Market-Deco“ gewählt, der zwar auch zu den Groteskschriften gehört, aber etwas verspielter ist.

Vom Stil her, kann man sie den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts zuordnen, um genau zu sein, hat sie einen Hauch von Art deco.

Sämtliche Bilder, die ich aus der Illustration entnommen habe, um sie im Video einzusetzen, wurden stark stilisiert und dem reduzierten, grafischen Charakter angepasst.

48 [http://de.wikipedia.org/wiki/Futura\\_\(Schriftart\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Futura_(Schriftart))

### Animation der Szenenübergänge

Während den Übergängen zwischen zwei Szenen im Video werden sämtliche Elemente einzeln animiert. Es soll sich aus dem Standbild heraus eine plötzliche Dynamik entwickeln, aus der heraus sich ein Standbild auflöst und ein neues entsteht. Dann bleibt das Video wieder für den Rest der Szene stehen, bis der Betrachter auf dem iPad zu einer anderen Szene scrollt.

Für die Animationen habe ich verschiedene Möglichkeiten in Betracht gezogen. Zu Beginn beschränken sie sich eher auf einfache Bewegungen von einer Position zu einer anderen oder Veränderung der Deckkraft. Die effektvolleren Varianten, wie der Zerfall in viele Partikel oder Verkrümmungen habe ich für die späteren Kapitel der Geschichte aufgehoben, in denen die Magie eine größere Rolle spielt.

### Geräusche und Musik

Zusätzlich zu den Bildern der Illustration und des Videos wird abhängig von der aktuell auf dem iPad betrachteten Szene Sound abgespielt. Für die ersten Abschnitte der Geschichte habe ich mich auf Geräusche fokussiert, die ein gewisses Ambiente erschaffen. Zu der Titelszene spielen etwas unheimliche Klänge, die schwer zuzuordnen sind und welche sich im weiteren Verlauf in den Stadtgeräuschen von Moskau auflösen.

Während der Szene an den Patriarchen-Teichen ist zusätzlich im Hintergrund ein Gespräch zu hören, welches aus der russischen Verfilmung von „Der Meister und Margarita“ stammt. Es ging mir hierbei darum eine passende Atmosphäre zu erzeugen und nicht der Installation die Eigenschaften eines Hörspiels zu geben. Das Verständnis der Unterhaltung ist also nicht unbedingt wichtig.

Im Anschluss folgt nun die Passionsgeschichte, wobei weiterhin die Stadtgeräusche zu hören sind, wobei jedoch eine Art Beat im Hintergrund zu hören ist, der sehr roh und sehr unruhig klingt. Es kündigt sich hier bereits die Hektik und der Wahnsinn an, der sich ausgehend von Voland und seinen Begleitern ausbreiten wird.

Passend zu der darauf folgenden Szene, in der Berlioz vom Zug überfahren wird, mutieren die Geräusche der vorherigen Episode zu dumpfer Kulisse im Hintergrund. Vordergründig ist jetzt ein schneller Herzschlag wahrzunehmen. Meine Absicht ist, die Intensität zu maximieren und eine Situation der Betäubung zu imitieren, in der man sein Umfeld nur noch sehr gedämpft wahrnimmt.

Als wäre man nicht mehr Herr über sich selbst, sondern von der Situation getrieben. Und genau das passiert mit Berlioz in diesem Moment. Es erfüllt sich sein Schicksal, gegen das er machtlos ist.

Während der Verfolgungsjagd im Anschluss ist ein schneller Beat zu hören, der wenig Bass, aber sehr viele Höhen besitzt, die sehr eindringlich klingen. Wie ein penetranter Gedanke, den man nicht mehr los wird und der die volle Aufmerksamkeit in Beschlag nimmt. Im Hintergrund hört man die durch Effekte wie Flanger und Hall verzerrten Stimmen von Voland, Berlioz und Besdomny während ihres Gesprächs. Ich möchte das Gefühl von Iwan vermitteln, der sehr unter Stress steht, furchtbar unruhig ist und in dessen Kopf sich sehr schwammig die letzten Momente vor dem Unglück abspielen, bei dem Berlioz gestorben ist.

Die Theater-Szene, die nun beginnt, stellt ein Stück weit eine Zäsur in der Geschichte dar und das habe ich in der Musik aufzugreifen versucht. Diese beginnt mit dem Geräusch einer laut quietschenden Tür, die sich öffnet, worauf ein Lied beginnt. Der Titel ist „Devil Exit From Fashion“ von „Messer Chups“. Ich hab es zufällig auf „[www.freemusicarchive.org](http://www.freemusicarchive.org)“ gefunden und finde, dass es perfekt zu der Vorstellung im Varieté-Theater passt. Mich erinnert es sehr an „Surfer Rider“ von „The Lively Ones“, welches in Pulp Fiction am Ende des Films spielt.

Es hat einen sehr lebhaften Charakter, aber auch gleichzeitig eine mystisch, bedrohliche Wirkung.

Nun folgt erneut ein Bruch. Der folgende Abschnitt erzählt aus der Erinnerung des Meisters an sein früheres Leben mit Margarita. Das Lied, das zu hören ist, heißt „Désert“ von Émilie Simon und erzählt von einem einsamen Menschen, der scheinbar erfolglos auf seine große Liebe wartet. Ich finde das Lied passt sowohl vom Text als auch von der Melodie, welche sehr melancholisch und tragisch ist, zu diesem Kapitel. Allerdings habe ich den Ton so verändert, dass er etwas dünn klingt und sehr viel Hall und Echo hat. Als würde er aus den Tiefen des Gedächtnisses entspringen und aus einer Zeit stammen, die schon sehr lange zurück liegt.

Der Ball des Satans, von dem im Anschluss erzählt wird, benötigt sehr viel lebhaftere Musik. Ich habe hierfür die berühmte Polonaise aus der Oper „Eugen Onegin“ von Pjotr Illitsch Tschaikowsky ausgewählt. Diese passt meiner Meinung nach sehr gut zu einem klassischen, rauschenden Ball und sie wird darüber hinaus auch in der Geschichte von Bulgakow während der Verfolgungsjagd durch Moskau erwähnt. Sie unterstreicht mit ihrem triumphierenden Charakter den Moment der Handlung, der wohl zweifelsohne als Höhepunkt bezeichnet werden kann.

Während der letzten Szene, die das Haus des Meisters und Margaritas im Jenseits zeigt, ist ein Stück von Schubert mit dem Titel „Gute Nacht“ aus „Die Winterreise“ zu hören. Sämtliche Titel aus diesem Liederzyklus sind mit Gesang komponiert wurden. Allerdings habe ich mich für eine Version entschieden, bei der die Melodie des Sängers von einem Cello gespielt wird und somit der etwas sehr klassische Text wegfällt. Schubert war in diesem Fall alternativlos, da Voland in der letzten Szene, als der Meister noch zweifelt, ob es nicht besser gewesen wäre, in seiner Kellerwohnung am Arbat zu bleiben, sagt: „Oh dreimal romantischer Meister, wollt Ihr etwa nicht am Tag mit Eurer Gefährtin unter blühenden Kirschbäumen wandeln und am Abend Musik von Schubert hören?(...)“.

Abgesehen von den Geräuschen und den Liedern, welche kontinuierlich während dem Betrachten einer Szene abgespielt werden, gibt es außerdem noch kurze Sequenzen, die nur an bestimmten Punkten innerhalb einer Szene eingeblendet werden.

Ein Beispiel hierfür ist die Glocke der Straßenbahn, die an den Patriarchen-Teichen hinter Berlioz, Besdomny und Voland vorbei fährt oder die quietschenden Bremsen der Bahn, zusammen mit dem Schrei, als Berlioz überfahren wird.

Auch der Applaus im Theater oder der Schuss auf dem Ball gehören zu diesen Sequenzen. Es gibt hierbei einen Unterschied zwischen Sounds die wiederholt werden, solange man auf einer Stelle verweilt – zum Beispiel der Applaus – oder singulär auftretenden Effekten, wie dem Schuss. Will man letztere wiederholen, muss man z.B. kurz vor und wieder zurück scrollen.

Ein Besonderheit ist außerdem das Geräusch, das während eines Szenenwechsels eingeblendet wird. Ich möchte, dass der Nutzer während er durch die Illustration scrollt, zum Aufschauen verleitet wird und sieht, was auf der Wand vor ihm gerade passiert. Würde kein Ton zu hören sein, könnte es passieren, dass der Szenenwechsel nur zufällig wahrgenommen wird und kein echtes Ereignis der Installation darstellt.

## Die Lichteffekte

Um die Stimmung in dem Raum noch eindrucksvoller zu gestalten, habe ich zusätzlich Lichteffekte in die Installation eingebaut. Diese sind etwas subtiler als beispielsweise der Sound, der recht dominant die einzelnen Ereignisse der Illustration begleitet.

Während man die Illustration betrachtet, ändert sich die Farbe der LED-Lampe sukzessive von rot-orange zu blau. Damit möchte ich ein Stück weit die Stimmung unterstreichen, die immer mystischer wird. Voland, der im Verlauf der Handlung immer dominanter hervor tritt,



wird am besten von dunklen Farben repräsentiert, während am Anfang Moskau noch im Sonnenlicht eines Sommerabends zu sehen ist. Bei jedem Szenenwechsel, flackert das Licht einmal kurz auf und begleitet dabei die Animation, die mit einem rasselnden Geräusch einhergeht. Auch dieser Effekt dient dazu, Aufmerksamkeit für den Transformations-Vorgang von einer Szene zur nächsten zu wecken. Durch diese kleinen Effekte, die nur bei gewissen Ereignissen passieren, soll der Fokus des Besucher ein Stück weit gelenkt werden.

Die Lampe, von der diese Effekte ausgehen, wird in den Fuß eines Sockels eingebaut. Dieser ist ungefähr 30 cm hoch und verdeckt den Blick auf sämtliche Technik. Auf ihm steht ein Quader aus satiniertem, weißen Plexiglas, der zusammen mit 4 Aluminiumstäben, verteilt auf die Kanten, den größten Teil des Sockels darstellt und die Konstruktion stützen soll. Dieser Plexiglas-Quader wird also aus dem Fuß heraus beleuchtet und sorgt somit für die Licht-Stimmung im Raum. Der Sockel ist eigentlich als Ständer für das iPad gedacht. Jedoch wird er durch diese interaktive Komponente zum vollwertigen Teil der Installation.

Die obere Platte des Sockels ist leicht angeschrägt und mit einer Vertiefung versehen, in der das iPad liegen kann.

Um sich der gesamten Situation im Raum besser anzupassen, der Fuß des Sockels, sowie die obere Platte schwarz gestrichen worden.

## Gedruckte Illustrationen in Leuchtkästen

Eine nicht interaktive, sondern eher statische Komponente der Installation sind die gedruckten Bilder. Diese entstammen nicht der Illustration, die man auf dem iPad sieht, sondern zeigen Portraits von Voland und seinem Gefolge. Das Format der Bilder beträgt 60 cm x 85 cm. Um diese nun in einem dunklen Raum gut ausstellen zu können, habe ich mich an Brose Communications in Walldorf gewandt,

die sehr viel Erfahrung im Bereich Messebau haben und bei denen ich bisher alle meine Bilder habe drucken lassen.

Bei Brose gibt es die Möglichkeit großformatige Bilder auf Plexiglas drucken zu lassen. Und zwar in der Form, dass man diese von hinten beleuchten kann, ohne dass die Lampe im Hintergrund zu sehen ist. Um diese Drucke nun ausstellen zu können, habe ich mir, ebenfalls aus MDF kubusförmige Boxen gebaut, in denen die Bilder, auf dem Boden stehend ausgestellt werden können.

In jede Box werden Leuchtstoffröhren eingebaut, die die Bilder von hinten beleuchten, sodass man sie auch im Dunkeln betrachten kann und ihre Farben noch besser zur Geltung kommen.

Durch diese Elemente wird zusätzlich zu dem Licht, dem iPad und der Beamer-Installation eine unveränderliche, nicht interaktive Komponente zur Gestaltung des Raumes hinzugefügt, die mit ihren Farben die Atmosphäre wesentlich beeinflussen.

## Aufbau der Installation

Das Podest mit dem iPad, das in der Mitte des Raumes steht, bildet das Zentrum der Installation, in dem sich auch die Benutzer befinden werden. Im Halbkreis um das Podest herum angeordnet stehen die Leuchtkästen, sodass man sie sofort sieht, wenn man vom iPad aufblickt. Die Video-Installation wird an die dem iPad gegenüberliegende Wand projiziert. Somit liegen alle drei visuellen Elemente im Blickfeld des Betrachters.

Außerdem wird eine Stereo-Anlage eingesetzt, die nach der Position des Podestes ausgerichtet werden muss. Der Raum muss insgesamt abgedunkelt werden, sodass die Beleuchtung von den Elementen der Installation ausgeht.

### Ausblick

Nachdem ich nun mein Projekt, so wie es für die Bachelorarbeit geplant war und wie es auf der Werkschau ausgestellt werden soll, erklärt und beschrieben habe, möchte ich noch einige Ansätze vorstellen, wie man das bisher Erreichte weiterführen könnte.

#### Die Installation im Web

Die Idee, meine Installation online zugänglich zu machen, kam mir, als ich vor kurzem die Website von Apple besucht habe. Dort befanden sich Grafiken von Produkten, die sich während des Scrollens drehen. Nach einem Blick in den Quellcode der Website entdeckte ich dort das Prinzip wieder, dass ich für meine Installation verwendete. Die Positionsdaten des Betrachters werden getrackt und Grafiken verändern sich analog dazu.

Nun könnte ich mir eine Website vorstellen, bei der sich jeder einen Account anlegen kann. Mit diesem kann man sich auf dem iPad in der App und auf einem Rechner oder auch internetfähigen Fernseher auf meiner Seite anmelden. Scrollt man auf dem iPad, passiert genau das, was meine Installation macht. Situativ relevante Informationen werden auf dem Computerbildschirm, dem Fernseher, ja vielleicht sogar auch auf einem Beamer dargestellt. Nur eben zu Hause. Die Beleuchtung würde jedoch wegfallen, wobei allgemein angemerkt werden muss, dass das Erlebnis nicht dasselbe sein würde wie bei der groß angelegten Installation. Aber ich denke, das verhält sich ungefähr so wie mit Kinofilmen. Die Wirkung im Kino ist nicht zu vergleichen mit dem Film-Erlebnis auf einem Laptop. Aber trotzdem werden mehr Filme gestreamt als im Kino angeschaut. Die Möglichkeit eine Geschichte in Form von Bildern zu betrachten oder in textueller Form zu lesen, wobei gleichzeitig Hintergrundinformationen auf einem Bildschirm zu aktuellen Szenen erscheinen, ist, wie ich finde, ein sehr interessanter Ansatz, den das Theater schon

vor vielen Jahrzehnten für sich entdeckt hat, als man begann, das Bühnenbild als selbstständige Instanz zu betrachten, die sich ständig verändernd den Zuschauer zum Denken anregen soll.

Ich hatte bereits in der Ausführung über Websockets erwähnt, dass ich dieses Thema im Kapitel „Ausblick“ wieder aufgreifen würde. Was ich gerade beschrieben habe, lässt sich mit Websockets nämlich ohne weiteres umsetzen. Die Verzögerung zwischen der Aktion des Scrollens auf dem iPad und der Reaktion auf dem Bildschirm würde aber wahrscheinlich bemerkt werden, da die Daten nicht in einem kleinen LAN verschickt werden, sondern über das Internet über weit entfernt liegende Server laufen.

Allerdings ließe sich dieser unangenehme Nebeneffekt mit einem rechnerischen/technischen Trick ausgleichen. Nämlich in dem man jene Daten auf dem Frontend puffert, die der Nutzer als nächstes abfragen könnte.

## Weitere Elemente für die Installation

Um die Installation noch eindrucksvoller werden zu lassen, hätte ich gerne noch weitere Elemente eingesetzt, mit denen der Benutzer beim Betrachten der Illustration interagieren könnte.

Beispielsweise hatte ich die Idee, Silhouetten von Personen zu bauen, die bei passender Gelegenheit von hinten beleuchtet werden könnten, um sie aus dem Dunkel heraustreten zu lassen. Auch Spiegel, die auf Achsen montiert sind, welche sich über einen kleinen Motor drehen lassen könnten, wären denkbar. Damit ließe sich das Licht gezielt auf einzelne Elemente im Raum lenken, um diese hervorzuheben.

Und dank dem Arduino wäre dies keine unrealistische Idee.

All diese Ideen hätten jedoch mehr Zeit gekostet als mir zur Verfügung stand und werden wohl, zumindest teilweise, erst im Anschluss an meine Bachelorarbeit in Pforzheim umgesetzt werden können.



## Literatur

**RR:** FISCHER Taschenbuch, Manfred Hildermeier: „Russische Revolution“ Frankfurt am Mains 2004

**DS:** R. Oldenburger Verlag, Manfred Hildermeier: „Die Sowjetunion 1917-1991“ München 2007

**GS:** GradeSaver LCC, Meghan Joyce (Harvard University): „The Master and Margarita“, USA 2009

**AAC:** Northwestern University Press, edited by Laura D. Weeks: „The Master and Margarita – A Critical Companion“, USA 1996

**SzT:** Suhrkamp Verlag, Berthold Brecht: „Schriften zum Theater“ Frankfurt am Main 1957

**Faust:** C.H. Beck München, J.W. Goethe: „Faust“ München 1972

<http://www.bulgakov.ru/k/fagot/>

<http://www.bulgakov.ru/b/begemot/>

Meine Arbeit bezieht sich auf:

Deutscher Taschenbuch Verlag, Michail Bulgakow: „Der Meister und Margarita“ Übersetzt von Thomas Reschke, München 1978

## Bilder

Die Portraits von Michail Bulgakow, Lenin und Stalin, sind nach folgenden Vorgaben entstanden:

### Bulgakow:

[http://www.galiani.de/files/bulgakow\\_michail\\_\\_c\\_\\_ria\\_novosti\\_news\\_agency.en.jpg](http://www.galiani.de/files/bulgakow_michail__c__ria_novosti_news_agency.en.jpg)

### Lenin:

[http://static.twoday.net/lenin/images/Lenin\\_wie\\_er\\_seinen\\_Erfolg\\_geniest.jpg](http://static.twoday.net/lenin/images/Lenin_wie_er_seinen_Erfolg_geniest.jpg)

### Stalin:

[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f1/JStalin\\_Secretary\\_general\\_CCCP\\_1942.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f1/JStalin_Secretary_general_CCCP_1942.jpg)

Alle weiteren Bilder dieser Arbeit sind ohne Vorlage von mir angefertigt worden.

Die vollständige Illustration des Romans ist auf [www.paul-froehling.de/storyPage.html](http://www.paul-froehling.de/storyPage.html) zu finden.

Zusätzliche Bilder und Texte finden sich auf: [bachelor.paul-froehling.de](http://bachelor.paul-froehling.de)

# Danke!

Diese Arbeit wurde als Abschluss meines Bachelorstudiums im Fach „Intermediales Design“ an der Hochschule Pforzheim – Fakultät für Gestaltung angefertigt.

Bedanken möchte ich mich bei meinen Betreuern Prof. Wolfgang Henseler und Prof. Erich Reiling, die mir während der Arbeit an meiner Thesis/Installation stets mit guten Vorschlägen behilflich waren.

Besonderer Dank gilt meiner Mutter, Karin Fröhling, die mir stets uneingeschränkt und mit ehrlicher Kritik bis zu ihrem Tod im Oktober 2014 zur Seite stand.

Mein Dank gilt des Weiteren meinem Vater, Dr. Rudolf Fröhling, für seine Unterstützung, die es mir ermöglicht hat, mich voll und ganz auf mein Projekt zu konzentrieren. Ihm danke ich auch für das Korrekturlesen der Arbeit und die Unterstützung beim Bau des Sockels und der Leuchtkästen.



## //DANKSAGUNG

## ARTBOOK

[www.paul-froehling.de/artbook.pdf](http://www.paul-froehling.de/artbook.pdf)

BITTE MIT ACROBAT READER ÖFFNEN!

## ILLUSTRATION

[www.paul-froehling.de/storyPage.html](http://www.paul-froehling.de/storyPage.html)

## BLOG

[bachelor.paul-froehling.de](http://bachelor.paul-froehling.de)